

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda  
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend  
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestellungsweisende Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Das Blatt ist ein halbjährliches Organ. Der Preis beträgt 1,20 Mark für ein Jahr. Der Abonnementpreis beträgt 12,00 Mark für ein Jahr. Der Einzelheftpreis beträgt 0,10 Mark. Der Anzeigenpreis beträgt 1,00 Mark für eine Zeile in der ersten Spalte. Der Anzeigenpreis beträgt 0,80 Mark für eine Zeile in den übrigen Spalten. Der Anzeigenpreis beträgt 0,60 Mark für eine Zeile in den übrigen Spalten. Der Anzeigenpreis beträgt 0,40 Mark für eine Zeile in den übrigen Spalten. Der Anzeigenpreis beträgt 0,20 Mark für eine Zeile in den übrigen Spalten.

Nr. 20 Sonnabend, den 3. Februar 1940 95. Jahrgang

## Keine Kriegsfinanzierung durch Geldentwertung

Grundsätzliche Ausführungen des Reichswirtschaftsministers

Berlin, 2. Februar. Der vom Reichspräsidenten der Deutschen Reichsregierung, Reichswirtschaftsminister Walther Funk, im Sommer vorigen Jahres berufene Beirat der Deutschen Reichsbank trat am Freitagvormittag im Konferenzsaal der Reichsbank zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Reichswirtschaftsminister Funk unterstrich in seinen einleitenden Worten die besondere Bedeutung der Arbeiten des Beirates der Deutschen Reichsbank. Die erste Aufgabe des Beirates sollte Gelegenheit geben, die Ergebnisse der Tagungen und Beratungen seiner einzelnen Ausschüsse festzustellen und daraus die für die Wirtschaftsführung und die praktische Arbeit sich ergebenden Empfehlungen zu ziehen.

### Zwei Probleme im Vordergrund

Für die Reichsbank, als der für das Geld- und Währungswesen verantwortlichen Stelle, hängen — so erklärte Reichswirtschaftsminister Funk — heute zwei Probleme im Vordergrund: Das der Kriegsfinanzierung und des Außenhandels. Diese beiden Probleme hängen er in dem Mittelpunkt der heutigen Beratungen des Beirates. Auf beiden Gebieten habe die nationalsozialistische Staatsführung schon im Frieden neue Wege beschritten und Methoden entwickelt, um die deutsche Wirtschaft auch für den Kriegsfall vorzubereiten und gerüstet zu finden.

### Die Kriegsfinanzierung

Reichswirtschaftsminister Funk erklärte hierbei die in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten getroffenen Maßnahmen der Kriegsfinanzierung und der Lenkung des Außenhandels, mit deren Hilfe es gelungen ist, die erforderliche Umstellung der Wirtschaft und des Geldwesens vor Erschütterungen zu bewahren und für die Zukunft die Kriegsfinanzierung und den Außenhandelsbedarf sicherzustellen. In diesem Zusammenhang wies der Minister darauf hin, daß das Problem der Kriegsfinanzierung nicht so sehr ein Geldproblem als vielmehr ein Problem der Güterversorgung sei. Es komme darauf an, zur Deckung der zusätzlichen Staatsausgaben im Kriege aus dem Volkseinkommen einen erheblichen Anteil dem zivilen Bedarf und der Ersparnisbildung zu entnehmen und diesen Anteil der Produktion von kriegswichtigen Gütern zuzuführen. Durch die Maßnahmen der Rationierung aller lebensnotwendigen Güter, der Kontingentierung der Rohstoffe, der Lenkung des Arbeitseinsatzes, des Kredit- und Kapitalstromes und des Außenhandels von der kriegswichtigen Produktion auf die kriegswichtige Produktion und schließlich sogar durch Herstellungsverbote wird diese Umstellung in der Vorbereitung des Volkseinkommens erreicht. Die durch die Rationierung und durch diese starken Be-

schränkungen in der Herstellung und Verwendung von Konsumgütern freigesetzte Kaufkraft muß für die Kriegsfinanzierung methodisch eingesetzt werden. Dies geschieht bei uns durch Steuern einerseits und durch Sparen andererseits, denn auch das Sparkapital wird der Kriegsfinanzierung nutzbar gemacht.

### Besondere Finanzgrundsätze

Die Kunst der Kriegsfinanzierung besteht nun darin, trotz harter Erhöhung der Steuern die Charakteristik des Volkes zu erhalten. Mit finanztechnischen Methoden kommt man diesen Problemen nicht bei. Wir rechnen es ab, den Krieg mit Preis- und Lohnsteigerungen, also mit einer offenen Geldentwertung, aber auch mit einer Kreditentwertung ohne gesteigerte Produktionsausweitung und ohne Erhöhung der Produktivität der Wirtschaft, also durch eine verbotene Geldentwertung zu finanzieren. Im Kriege ist es notwendig, wenn je, den Leistungswillen und die Leistungen selbst auf allen Gebieten zu steigern. Hierfür hat auch die Reichsbank Maßnahmen zu ergreifen.

Insbesondere zielt Reichswirtschaftsminister Funk noch auf das Problem hin, das durch die beschleunigte Aufhebung der Rationierung ohne die Möglichkeit alsbaldigen Ersatzes in steuerlicher Hinsicht entsteht. Würde man diese als Gewinne in den Bilanzien in Erscheinung tretenden Summen besteuern, so würde man Substanz wegheben. Unsere Wirtschaft braucht Reserven, um unter den schwierigen Kriegsverhältnissen durchhalten und die nach Kriegsende notwendig werdende Wiederaufholung der Rationierung aus eigenen Mitteln oder mit Hilfe der Banken vornehmen zu können, weshalb auch gerade die Banken liquide gehalten werden müssen. Für die Kriegsfinanzierung komme es darauf an, die sogenannten „toten Kassen“ in einer volkswirtschaftlich und finanzpolitisch richtigen Form für die Wehrmacht des Staates lebendig zu machen. Aber auf jeden Fall sei eine Illiquidierung der Wirtschaft hierbei zu vermeiden.

### Die beste Devise: Deutsche Qualitätsarbeit

Grundsätzlich des Außenhandels betonte Reichswirtschaftsminister Funk, daß heute die Rohstoffe in ganz Europa vor Gold und Devisen bedrängt würden, daß aber die feinste Devise heute die deutsche Qualitätsarbeit sei. Diese Devise müssen wir allerdings zunächst dazu verwenden, um unsere Feinde mit dieser überlegenen Waffe zu besiegen. Nach Beendigung des Krieges werde allerdings die deutsche Qualitätsarbeit in ganz anderer Weise als früher in der Lage sein, die Stellung der deutschen Wirtschaft in der Welt und die Wohlhabenheit des deutschen Volkes zu sichern.

## Japan contra England

Man hatte sich in der Weltpolitik seit langem daran gewöhnt, das Verhältnis Sowjetrußland-Japan für ewige Zeiten als ein feindliches anzusehen. Jüdel Spannungsmomente schienen zwischen diesen Völkern und ihren politischen Einflugsgebieten zu bestehen, bis auf beiden Seiten die Vernunft und kluger politischer Verstand sich an die Arbeit machten, diese Spannungsmomente aus der Welt zu schaffen. Das ist in vielen Fragen bereits gelungen, und es steht fest, daß beide Völker an ihren sich berührenden Fronten eine wesentliche Entlastung verspüren. Damit aber tauchen neue politische Brennpunkte im fernöstlichen Raum und seinen Gewässern auf. In diesem Raum, in dem England die Interessen seines Imperiums und seiner Ausbeutepolitik entscheidend zu verteidigen hat, trifft es auf Japan. Japan ist aus dem Mutterland heraus in jeder Richtung von Position zu Position nach Süden in den britischen Bereich vorgestoßen, vor den sich als Deckung gegen diesen machtpolitischen Strom noch Französisch-Indochina legt.



Der Atsama-Maru-Zwischenfall ist von dem Gesichtspunkt der großen Politik im Fernen Osten aus mehr als ein bloßer Zwischenfall, bei dem es um das Schicksal von 20 Deutschen geht. Er hat bewiesen, daß England sich der japanischen Stellung entgegenstellen sucht, vorerst nur durch eine Provokation. Prognosen über den Weitergang der Dinge anzustellen, wäre verfehlt. Wir vermerken nur, daß eine sehr starke Reaktion im japanischen Volk gegen die britische Willkür entstanden ist, und diese Reaktion wird sich — in gedanklicher und propagandistischer Hinsicht zuerst — gegen den britischen Besitz und seine Stützpunkte auszuwirken beginnen.

Zum besseren Verständnis geben wir die hier stehende Karte zu Rate, die den englisch-japanischen Gegensatz in ihrem graphischen Ausdruck hervorzuheben beabsichtigt ist. Von Britisch-Indien her ist England nach Osten vorgedrungen und hat sich in dem bekannten strategischen Dreieck Singapur-Hongkong-Port Darwin eine — das muß zugegeben werden — unergieblich günstige Stellung geschaffen. Die Holländer ahnten nicht, was sie aus der Hand gaben, als sie dem wohlbedachten Einfall eines britischen Gouverneurs nachgaben und die 740 Quadratkilometer große Insel Singapur an ihn verkauften. Sie ist heute zu einer der stärksten Festungen der Welt ausgebaut. „Und Hongkong? Das hat England im Frieden von Nanjing vor hundert Jahren sich von dem besiegten China noch auf alle anderen Rechte daraufzahlen lassen, die es sich durch seinen Opiumkrieg auf diese acht britische Inseln geraubt hatte. In den letzten Jahren ist auch Hongkong in fieberhafter Anstrengung zu einer kongenialen militärischen Basis ausgebaut worden. Einer Darwin schließlich, die Nordfestung des Dominions Australien, wurde unter gleichen Voraussetzungen in das Verteidigungssystem des britischen Weltreiches eingegliedert.

Die japanischen Kräfteströme sind systematisch in dieses eingebrungen. Wir verfolgen an Hand der Karte die Expansion längs der chinesischen Südküste über Saiman in der französischen Indochina-Halbinsel bis zu den Spratly-Inseln, deren Besitznahme im Frühjahr 1939 die Ausdehnung nach Süden vorläufig abschloß.

Das weitere ist ein japanisches Projekt, dem allerdings Schwierigkeiten politischer und strategischer Natur entgegenstehen, so daß seine Lösung vorläufig abgeschlossen erscheint: Der Durchbruch der Landenge von Kra. Auf der Karte ist das Projekt durch Pfeile angedeutet. Gelänge das Projekt, so wäre der Weg nach Ostafrika dem durch Singapur intensiven britischen Einfluß entzogen, der britische Revolverlauf auf Japan wäre gekürzt. Der geplante Kanal würde durch japanisches Staatsge-

## Vollkommene Übereinstimmung in Belgrad.

Erhaltung des Friedens auf dem Balkan

Belgrad, 2. Febr. (Fig. Funk). Die Nachmittagsitzung des Ständigen Rates des Balkanbundes, die wiederum im jugoslawischen Außenministerium stattfand, dauerte von 18 bis 20 Uhr. Wie von unternommenen jugoslawischer Seite erklärt wird, „festen die Außenminister ihre vollständige Übereinstimmung in der zur Erhaltung des Friedens auf dem Balkan notwendigen Politik fest“.

### „Deutschland der natürliche Absatzmarkt für die Balkanländer“

Belgrad, 2. Febr. Die Wirtschafts-Korrespondenz „Jugoslawischer Kurier“ bemerkt zur Ratstagung der Balkanländer, daß die Erörterung wirtschaftlicher Fragen durch den Umstand bestimmt sei, daß alle Balkanländer eine vorwiegend landwirtschaftliche Struktur hätten und diese sich wohl auch in nächster Zeit nicht ändern würde. Es sei verständlich, daß die um den Absatz ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse besorgten Balkanstaaten sich in erster Linie die natürlichen mitteleuropäischen und deutschen Märkte zu sichern gesucht hätten. Weder jetzt noch in Zukunft bestiehe eine Aussicht auf eine wesentliche Steigerung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus den Balkanländern nach Westeuropa, da sie dort stets von der amerikanischen Konkurrenz verdrängt würden. Außerdem seien die Exportinteressen der Balkanländer Westeuropas immer auf Unverständnis gestoßen.

### England will den Balkan als Kriegsschauplatz

USA-Informationen über eine mögliche Frühjahrsbalkanoffensive der Westmächte

Newport, 2. Febr. Die „Carnegie-Stiftung für Weltfrieden“ wies bereits verschiedentlich seit Kriegsbeginn angeblich „vertrauliche Informationen“ über die Kriegslage in Europa erhielt, will „New York Herald Tribune“ zufolge erfahren haben, daß die Westmächte im nahen Osten 500 000 Mann bereit haben, um möglicherweise im Frühjahr eine Balkanoffensive gegen Deutschland anzusetzen.

Das Blatt, das mit seiner Veröffentlichung zugleich die lebhaften Bemühungen der Westmächte ausdehnt, neutrale Länder zum Einschreiten zu machen, schreibt dann u. a.: Wie der Vorsitzende der Carnegie-Stiftung und bekannte englandfreundliche Redakteur Dr. Butler an der hiesigen Columbia-Universität mitteilt, soll diese Offensive Deutschland den Zugang zu den rumänischen Ölfeldern sperren und dadurch die türkische Offensivkraft ausbleiben, die der Wafel der unterliegt werden. Falls beide Offensiven sich nördlich zum Schwarzen Meer trafen, könnte man Deutschlands neuen Brotkorb Ukraine abschneiden und Englands Seeherrschaft wirkungslos veranlassen. Die Türkei sei zwar von einer Kriegspartei gegen Rußland verbunden, werde aber dieselbe für Geld mitmachen. Die französischen Truppen ständen unter Befehl Weingands in Syrien und Smyrna, und die geringen Verluste der französischen Handelsflotte erklärten sich daraus, daß französische Schiffe zwecks Truppentransporten im Mittelmeer konzentriert werden.

Die unglücklichen Hintergründe dieser angeblichen Truppenkonzentrierung dechiffriert der Butler-Bericht wie folgt: „Wenn die Solidarität der Balkanländer auf der dieswichtigen Balkanoffensive überhaupt erreicht werden kann, dann nur durch Drohung der englisch-französischen Heeresmacht. Manche Kenner der Balkanverhältnisse glauben, daß diese Meldungen von einer Expedition der Westmächte ihren Zweck erreicht haben werden, wenn sie der anhaltenden Furcht vor einer deutschen und sowjetischen Invasion die Waage halten. Britische Munitionsgüter und Verkäufer sollten dann den deutschen Konkurrenten mehr als gewachsen sein.“ (1)

## Chamberlain antwortet mit Lügen

Nachdem auch in den neutralen Kreisen allgemein aufgefallen war, daß es die englische Regierung einfach nicht fertig bekam, auf die durchschlagenden Argumente, die schweren Lasten und die schonungslos eingehenden Entschuldigungen, die in der Rede des Führers gegen England zum Ausdruck gebracht worden waren, wirklich und prompt zu antworten, hat man jetzt in London, offensichtlich unter dem Eindruck, den diese unumkehrliche Haltung Englands allenfalls hervorrief, die Regierungsjournalist „Times“ damit beauftragt, eine lammliche Antwort zu veröffentlichen.

Es ist zunächst in London und in Paris die Meinung ausgegeben worden, die Rede des Führers als unerträglich abzutun. Es war dies die bequemste Methode, die eigenen Mäuler über das Material, das

Abolf Hitler vortrug, hinwegzujäten. Die Rede hat aber außerhalb von England und Frankreich eine außerordentliche Wirkung gehabt. Es ergab sich die Tatsache, daß diese beiden kriegführenden Länder vor allen übrigen Staaten als betrogene Betrüger dastanden. Diese peinliche Wirkung ist nun den Lords in London auf die Nerven gefallen. Daher der „Times“-Artikel, mit dem sich das Kriegskabinet Chamberlain auf die billigste, freilich auch wieder auf eine besonders unerträgliche Art dem moralischen Zwang entziehen möchte, dem Führer Rede und Antwort zu geben.

Es besteht kein Zweifel, daß der „Times“-Artikel eine Antwort der englischen Regierung darstellt. Er ist somit ein Dokument, mit dem

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

dies führen. Aber selbst auf ihn könnte England durch die vor- gelagerten Andamanen und Nikobaren noch Einfluss ausüben. Aus dieser Betrachtung mag hervorgehen, daß die japani- schen und britischen Lebensinteressen in diesem Raum in einer Weise gegenüberstehen, daß eine friedliche und jeder Kon- flikthoffe entbehrende Nachbarschaft der Völker nur ein Traum- bild darstellen kann. England tritt in den Zustand der Aggres- sion gegenüber einer Macht, die nichts verlangt als Raum und Rohstoffe für ihre Menschen, und dies in dem Teil der Welt, den die Natur ihr nun einmal als ihren Lebensraum zugewiesen hat. — Was sich in Europa abspielt, hat seine Parallele im Fern- Osten; und das Bild eines neuen Europas wird bestimmend werden auch für das Bild dieses Erbraumes, auf dessen gerechte Schaltung eine junge Nation drängt.

## Chamberlain antwortet mit Lügen

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Ich Chamberlain identifiziert. Der Artikel der „Times“ ist in- folgedessen besonders aufschlußreich. Dies vor allem wegen seines her- vorragenden Befehlszuges: der darin enthaltenen Lügen. Diese aber beweisen, daß die Einseitigkeit des britischen Krieges von der Rede des Führers auf das schwerste getraffen worden sind. Der Artikel blüht sich im einzelnen so, daß er die Vorwürfe, die Wolff- Hiller gegen die Westmächte und insbesondere gegen die Mächte von Versailles erhebt, einfach umdreht und glattweg behauptet, nicht diese Staaten hätten verärgertes getan, sondern Deutschland wäre es gewesen. So hätte Deutschland im Weltkriege sämtliche kriegsführenden Staaten gestört wollen, es hätte diesen Krieg durch seinen „An- griff“ herausgeschworen. Die Pariser Diktate von 1919 hätten außer- dem nur die ausdrücklichen Wünsche der Völker befreit. Wir er- innern uns nicht, daß irgendein Wunsch des größten Volkes Euro- pas, Deutschlands, erfüllt worden wäre! Nach Versailles wäre auch sehr viel geschehen von Seiten der Westmächte, um den Deutschen zu helfen, so hätte man dem Reich Kredite gegeben usw. Daß England die Vernichtung Deutschlands wolle, wird glatt abgestritten. Es kommt dann die alte Lüge, daß Polen die deutschen Ver- schäfte im August 1939 abgelehnt, ehe die Westmächte ihre Garantien gaben. Auch Churchill's Sehnsucht nach einem energielosen Auf- stieg wird einfach abgestritten. Die schauerlichen Ergebnisse der burschlichen Konzentrationslager werden gelugnet — es habe sich nur um Krankheiten gehandelt! — und die englischen Behörden hätten alles getan, um den armen Büren das Los zu erleichtern. Das britische Empire sei zudem eine Gemeinschaft von meist autonomen Völkern (so zum Beispiel die Araber, Inder und Südafrikaner), die für die Zivilisation jedes seiner Teile wirkte. Diese Politik begreife man aber in Deutschland nicht, denn es sei das Ziel der Deutschen, die europäische Zivilisation zu vernichten.

Wir stellen noch einmal fest, daß dies tatsächlich die ganze Antwort ist, die Chamberlain mit seinem Kabinett auf die Rede des Führers zu erteilen hat. Allgäulicher konnte sich der Geist der britischen Kriegspartei nicht entblenden!

## Ein wirklich frommer Engländer

Unter Berufung auf die Bibel fordert er die Ausrottung des deutschen Volkes

Berlin, 3. Febr. In der englischen Wochenchrift „Cavalade“ findet sich wiederum eine Stellungnahme, die sich für die Ausrottung des deutschen Volkes einsetzt. Das Besondere an dieser Stellungnahme ist ihre Begründung, aus der hervorgeht, daß es sich hierbei offenbar um einen sehr „frommen und gottesfürchtigen Engländer“ handelt. Er gehört anscheinend zu der berichtigten Sorte von Engländern, die das englische Volk allen Kräfte für das Aussterben halten, und die sich in ihrem religiösen Wahm ihrer eigenen Gottlos- ungenossenschaft gar nicht bewußt werden.

„Es ist das deutsche Volk“, so heißt es dort unter anderem, „das wir hassen oder das Böse, das in ihm steckt“. Aus dem Alten Testa- ment haben wir gelernt, wie mehr als einmal auf Befehl Gottes eine ganze Generation ausgerottet werden mußte. Offenbarlich gebe es keinen anderen Weg, um das Böse loszuwerden, das sich in gewissen Nationen eingenistet hat. Wir finden sogar, daß bei einer Gelegen- heit diejenigen, die Gottes Befehl der Ausrottung eines gewissen Vol- kes nicht nachkamen, selbst getötet wurden.

Befinden wir uns jetzt nicht in der Zeit, von der die Bibel spricht, wo die Säuberung der Völker stattfinden soll?

## Ein englisches Eingeständnis: „Wir wollen uns die Oberhand auf dem Kontinent erhalten“

Amsterdam, 3. Februar. Daß die von der englischen Regie- rung immer wieder beteuerten idealen Gründe für ihren jetzigen Krieg gegen Großdeutschland nicht ernst zu nehmen sind, daß England vielmehr diesen Krieg aus rein englischen Interessen führt, zeigt ein bemerkenswertes Eingeständnis der angesehenen englischen Zeitschrift „Spectator“. Es heißt dort:

„Trotz aller schönen Worte haben wir unendlich weniger Berechtigung zu diesem Krieg als zu dem vorigen. Diesmal jagen wir und Frankreich darauf aus, Polen den Rücken zu heilen in seinem Widerstand gegen die deutschen Forderungen, und zwar nicht aus Liebe für Polen, sondern in dem Bestreben, der wachsenden Macht Deutschlands Einhalt zu gebieten. Auf diese Weise wollen wir zusammen mit Frankreich uns die Ober- hand auf dem Kontinent zu erhalten suchen.“

## In England wird gestreift

Unglaubliche soziale Zustände in der Hochburg des Kapitalismus

Amsterdam, 2. Febr. Die Haltung der englischen Regierung gegenüber der englischen Arbeiterschaft hat auf den verschiedensten Gebieten zu Ausständen geführt. So verließ die Arbeiterschaft von drei Flugzeugfabriken im Londoner Bezirk ihre Arbeitsstel- len, um gegen die Verzögerung der Erledigung ihrer Lohnforderungen zu protestieren. Es ist besonders schwerwiegend, daß selbst in so wich- tigen Rüstungswerken wie Flugzeugfabriken Arbeitsunruhen Platz greifen.

Zu einem weiteren Streit ist es vor kurzem im Upton-Berg- werk bei South Cimsall gekommen. Hier war die Streikursache die Entlassung eines Gewerkschaftsbeamten. Der Streik nahm deshalb besonders scharfe Formen an, weil die Bergwerksverwaltung es ihrer- seits nicht gelastete, daß den Streikenden Nahrungsmittel in das Bergwerk gebracht werden. Wie der „Daily Herald“ berichtet, führte der Hunger dazu, daß einige Bergwerksarbeiter versuchten, sich von der für die Fütterung der Bergwerksponys bestimmten Aste zu er- nähren (!). Schließlich wurden 100 Arbeiter, die die Grube nicht bis zu dem gefestigten Termin verlassen hatten, entlassen.

## Rund 409.000 englische Kinder ohne Schulerziehung

Ein amtliches britisches Eingeständnis

London, 3. Februar. (Wg. Funkm.) Wie der parlamenta- rische Sekretär im englischen Erziehungsministerium, Lindsay, im Unterhaus auf eine Anfrage mitgeteilt hat, sind in den briti- schen Räumungsgebieten noch rund 409.000 Kinder ohne jeg- liche Schulerziehung.

Der „Daily Herald“ greift in einem Leitartikel diese amt- liche Bekanntmachung auf, um auf die dringende Notwendig- keit eines geordneten Schulunterrichts hinzuweisen. Zum ersten Male seit 1870, so schreibt das Blatt u. a., sei England ohne eine zwangsabhängige Schulerziehung, so daß man sich die Frage stellen müsse, ob das Land es sich weiter leisten könne, fast eine halbe Million Schulalter verwaist zu lassen.

# Unvermeidliche Folgen des sibirischen Winters

Seit mindestens einem halben Jahrhundert haben wir kei- nen so strengen Winter zu verzeichnen, wie den gegenwärtigen. Die ganze nördliche Erdhälfte ist von ihm erfaßt und nicht nur in Deutschland, überall, in allen Ländern, machen sich schwere wirtschaftliche Folgen bemerkbar.

Manch einer wird sich gefragt haben, wie es wohl möglich ist, daß er bei dem Kohlenreichtum Deutschlands nicht ge- nug Kohle für den Hausbrand bekommt, daß jetzt an man- chen Stellen Schulen wegen Kohlenmangel geschlossen wurden und daß die Eisenbahn ihren Personenverkehr zugunsten der Güterzüge empfindlich einschränkte. Wir haben schon andere strenge Winter erlebt, z. B. den des Jahres 1928/29, ohne daß sich diese Erscheinungen, wenigstens in solchem Ausmaß, be- merkbar machten.

Zunächst ist festzustellen, daß der Winter des Jahres 1928/29 mit dem jetzigen, polarähnlich anmutenden Winter nicht zu vergleichen ist, wenigstens was die anhaltende Dauer und den Schneereichtum dieser Frostperiode anlangt. Weiter emp- findet man die Kälte von vor 45 Jahren in der Erinnerung längst nicht mehr so bitter wie die Kälte, unter der man gegen- wärtig leidet. Und man hat nach 45 Jahren auch schon längst ver- gessen, daß damals sich ebenfalls Mangelerscheinungen größ- ten Ausmaßes zeigten; ja, daß es damals sogar Todesopfer der Kälte in Deutschland gegeben hat, die auch in zahlreichen Fäl- len in diesem Winter aus Nordamerika gemeldet werden. Man hat heute schon längst vergessen, daß im Jahre 1929 bei der strengen Februarälte 3000 Berliner Häuser überhaupt ohne Wasser waren, daß damals alle Schulen wegen Kohlenmangels in Berlin geschlossen wurden, und daß eine Stadt wie Breslau ohne elektrischen Strom blieb.

Schließlich aber, und das ist das Entscheidende, darf man nicht vergessen, daß heute, mitten im Krieg, durch diese Natur- katastrophe die gesamte Last des Verkehrs auf die Reichsbahn gelegt wurde. Wenn die Wasser- strassen geöffneter, dann muß auf dem Schienenstrang auch deren Güterverkehr mitbewältigt werden. Diese zusätzliche Aufgabe ist, zumal angesichts der gesteigerten Anforderungen der Kriegszeit, eine gewaltige Mehrbelastung.

Wenn nun jemand meint: Ja, man hätte eben rechtzeitig Vorkehrungen treffen müssen und hätte die Kohlentransporte im Herbst vorzüglich durchführen sollen, dann ist diesem zu an- zuworten: Vergiß nicht, daß wir im Herbst einen Feldzug in Polen siegreich durchgeführt haben! Eine militärische Aktion wie die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Beschlagung des polnischen Heeres in knapp 18 Tagen erfordert ja nicht nur den Mut und den Kampfesgeist des Soldaten, sondern auch den reifsten Einsatz aller Verkehrsmittel. Der schnelle Sieg im Bewegungskrieg in Polen hat unendlich viel kostbares deutsches Blut gekostet. Seine Beherrschung waren deshalb ungleich wich- tiger als die sonst übliche Stapelung von Kohlenvorräten für den Hausbrand im ganzen Lande.

Darüber hinaus mußte in den Tagen des Vollenstages und in der darauffolgenden Zeit neben der großen Umgrup- pierung der deutschen Wehrmacht aber auch noch die Ernte eingebracht werden, und sie ist — Gott sei Dank — eingebracht worden.

Alle diese Aufgaben mußten ganz ohne Frage vor Ein- bruch des Winters vorzüglich gelöst werden. Erst nach- dem sie gelöst waren, konnte man an die Kohlenversorgung herangehen. Unter welcher erschwerten Umständen aber muß das nun geschehen! Auf Rangierbahnhöfen, auf denen im Sommer oder in normalen Winterzeiten eine Zugbildung sich in 20 bis 30 Minuten über den Wausenberg vollzieht, braucht man heute eine Stunde zu verheilen Arbeit. Ver- eiste Kupplungen und Weichen müssen bei 30 Grad Kälte mit Hammer und Feilen beweglich gemacht werden. Straßen, die früher in wenigen Stunden zu bewältigen waren, leiden heute

## Der Bericht des OAW

Berlin, 3. Februar. (Wg. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

## Englischer 6000-BRT-Dampfer gesunken

Amsterdam, 2. Febr. Die holländische Schiffszeitung „Scheepvaart“ meldet, der englische Dampfer „Oregon“ sei etwa 140 Meilen nordwestlich von La Coruna torpediert und so schwer beschädigt worden, daß er sofort gesunken sei. Die „Oregon“ war 6000 BRT groß und gehörte einer Reederei in Cardiff.

## Drei Dampfer mit über 63.000 BRT. seit mehr als zwei Wochen überfällig

Drei Briten und zwei Franzosen — Eine Meldung aus Rio de Janeiro

Amsterdam, 3. Febr. Das holländische Handelsblatt „mel- det aus Rio de Janeiro, die französischen Dampfer „Janssen“ (10.818 BRT.) und „Graig“ (9975 BRT.) sowie die britischen Dampfer „Highland Patriot“ (14.173 BRT.), „Stirling“ (14.180 BRT.) und „Andalucia Star“ (14.918 BRT.) seien dort bereits mehr als zwei Wochen überfällig.

## Norwegischer Dampfer auf Englandfahrt gesunken

Oslo, 3. Febr. Der norwegische Dampfer „Barild“ (1500 BRT.) ist, wie man annimmt, auf der Fahrt von Norwegen nach England in der Nordsee gesunken. An Bord befanden sich 15 Mann Besatzung. Von dem Schiff fehlt seit seiner Ausfahrt am 22. Januar jede Nachricht.

## Schwedischer Dampfer auf Englandfahrt gesunken

Stockholm, 2. Februar. Nach einer Meldung der hiesigen Zeitung „Dagens Nyheter“ aus London ist der schwedische Dampfer „Fram“ in der Nordsee nach einer Explosion gesunken. Fünf Mann der Besatzung sind von einem anderen Fahrzeug in einen schottischen Hafen gebracht worden. 19 Mann werden ver- misst. Wie die Reederei das schwedische Dampfers mittelst, war das Schiff auf dem Wege nach England.

## Untergang eines griechischen Dampfers an der Todesküste

Berlin, 2. Februar. Der griechische 6000-BRT-Dampfer „Aeni Statatos“ ist, wie in London mitgeteilt wird, am ver- gangenen Sonntag untergegangen. Nach vierstündigem Treiben auf einem Rettungsboot sind gestern an der englischen Küste 12 Mann von dem Dampfer gelandet.

## Norwegens Opfer für den englischen Krieg

Oslo, 2. Februar. „Morgenbladet“ vergleicht die norwegischen Schiffverluste in den ersten fünf Kriegsmoanaten mit denen der Jahre 1914/15. Dabei stellt das Blatt fest, daß Norwegen jetzt bereits 90.000 Tonnen verloren habe gegen 60.000 Tonnen in den ersten beiden Jahren des Weltkriegs.

hier, morgen dort unter Schneeverwehungen. Bewußt ist der durch den Mangel an Arbeitskräften bedingte Abtransport der Kohlen von Bahnhöfen zu den Verteilern und den Verbren- nern durch den Einfluß freiwilliger Hilfskräfte, insbesondere der Partei und ihrer Mitarbeiter, so gut organi- sieren, daß dort keine Störungen mehr vorkommen. Aber die Umleitung an die Bahnhöfe ist erschwert. Und demnach werden zur Zeit allein per Bahn z. B. nach Berlin mehr Koh- len gebracht als Eisenbahn- und Wasserstrassen in normalen Wintern zusammen herankommen. Die härtere Kälte hat den Kohlenbedarf sehr erheblich gesteigert. Die verantwortlichen Männer wissen sehr wohl, was es bedeutet, wenn der Bedarf an Hausbrandkohle gerade im Augenblick der allerstrengsten Kälte nicht genügend befriedigt werden kann. Es wird alles überhaupt nur Menschenmögliches getan, um dem Uebelstand abzuwehren und um den Ueberfluß an Kohlen, der uns an den Glattten der Kohlenproduktion zur Verfügung steht, überall ins Land hineingulerten, wo man dringend Kohlen verlangt.

Auf der anderen Seite aber sollte jeder Wohlgenosse an die Ueberwindung der entsetzlichen Schwierigkeiten mit dem Ge- fühl herangehen, daß diese Schwierigkeiten einerseits die Folge eines Naturereignisses sind, über das Menschen keine Macht be- sitzen, und daß sie andererseits einen Teil des Tribuns darstellen, den namentlich die Sozialisten für den siegreichen Vollenstages, für die rechtzeitige und vollständige Eindringung der Ernte und für die Schaffung und die Verstärkung des unüberwind- lichen Bollwerks im Westen darbringen, der aus deutschen Solda- ten mit großartigen Waffen in einzigartigen Bestandswerten gebildet wird.

Im übrigen leidet nicht nur das deutsche Volk unter den Wirkungen der Kälte, sondern auch andere Länder. Täglich berichten wir darüber. In England scheint das Verbrechen so ziemlich zusammengebrochen zu sein. Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden leiden schwer, viel schwerer als wir. In Norwegen, einem Lande, das heute Winter gemüht ist, lei- den die Elektrizitätswerke unter Mangel an Wasser wegen Ge- frierens bei der ungewöhnlich anhaltenden Kälte. In der Folge leidet Norwegen an Strommangel. Wie nördlichen Länder, aber auch Holland, empfinden wegen der ständigen Zufahren starke Kohlennot.

Was nicht Deutschland allein leidet unter diesen Naturer- eignissen, gegen die der Mensch im allgemeinen nicht genügend Verteidigungsmittel besitzt. Aber jeden Tag steigt die Sonne höher und die Kraft des Winters wird immer in kurzer Zeit gebrochen werden. Es ist auch nach dem härtesten Winter immer wieder Frühling geworden.

## Lauwetter in Jugoslawien

Belgrad, 3. Februar. (Wg. Funkm.) Im Laufe des Freitags führte ein harter Südwind in ganz Jugoslawien zu Lauwetter. Große Ueberschwemmungen werden befürchtet.

## Große Lebensmittelknappheit als Folge des strengen Winters in England

Zahlreiche Dörfer tagelang von der Außenwelt abgeschnitten

Amsterdam, 3. Februar. (Wg. Funkm.) Der „Times“ zu- folge hat das Winterwetter in einigen Gebieten Englands ver- ärtliche Ausmaße angenommen, daß ganze Ortschaften von der Umwelt abgeschnitten wurden. So ist eine Ortschaft mit einer Bevölkerung von 3000 Menschen drei Tage ohne jede Lebens- mittelversorgung gewesen. Der Eisenbahnverkehr nach Schot- land ist nach wie vor unterbrochen.

## Opium und Neues Testament

Vor hundert Jahren, als China sich 1842 im Frieden von Kanjing den Engländern unterwerfen mußte, ist eine Geschichte be- schrieben, die heute und zu allen Zeiten das Sinnbild britischer Moral darstellen kann: Der Friede von Kanjing beendete den sogenannten Opiumkrieg, der von England in nackter Durch- setzung seiner Handelsinteressen geführt wurde und dessen für China ungünstiger Ausgang Millionen seiner Bewohner der Geißel Opium anheimfallen ließ.



So sah Frankreich die britische Nation vor hundert Jahren! — Zweigbüchlein: Parlatour aus „De Mire“.

Dies muß man sich vorhalten, um das Maß von Sünde und moralischer Verderbtheit zu verstehen, die in jener kleinen vor hundert Jahren geschehenen Szene liegt: Nicht nur mußten die Chinesen eine ansehnliche Kriegsentwädigung zahlen, die Insel Hongkong abtreten und ihre Häfen dem britischen Wirtschaftsimperialismus öffnen, nicht nur mußten sie die Kriegsschuld auf sich nehmen und feierlich bekräftigen, daß England den Krieg keineswegs des Opiums wegen geführt hätte — seine Mandarinen mußten es sich bieten lassen, daß der britische Missionar, der als Dolmetscher an den Verhandlungen teilnahm, ihnen, nachdem sie die entwürdigenden und ihr Volk demoralisierenden Bedingungen unterschrieben hatten, ein Exemplar des Neuen Testaments schenkte. Dieser kann kein Witz sein: ungeliebtes Wesen zum Ausdruck bringen.

Der Opiumkrieg, der sich vor hundert Jahren abspielte, legte die Grundlage für die britische wirtschaftliche und politische Stel- lung im Fernen Osten. Damals ließ England sich Hongkong ab- treten, das sein Einfallstor in das Chinesische Reich wurde und geblieben ist. Bis Japan ihm in den letzten Jahren einen Riegel vorlegte und somit seine Wirtschaftskapazität stetig vermindern ließ.

Die Geißel Chinas, das Opium, füllte aber John Bull die Taschen. 1786 betrug die chinesische Opiumzufuhr aus Bri- tannien 1000 Pfund, 1817 6000 Pfund und 1838 34.000 Pfund. Da griff die chinesische Regierung entschlossen in das britische Geschäft ein, indem sie unter dramatischen Umständen die gesamten Handelsverträge der Engländer, 20.000 Pfund, ins Meer warf. Damit hatte England den Grund zum „Opium- krieg“ gegeben. — 1842 verkaufte es 48.000 Pfund Opium, 1870 bereits 100.000 Pfund. China verfiel durch dieses britische Ge-



# Krone Neukirch

Sonntag, 4. Febr.

## Die beliebte Ballschau

mit der Tanzsportkapelle  
**Scholz-May**

Es ladet, auch zum Besuch der angenehm geheizten Gasträume, herzlich ein Arthur Lange

# Schützenhaus

BISCHOWSWERDA

Morgen Sonntag, ab 18 Uhr:

## Die beliebte Ballschau

mit Kapelle Herbert Bellack

Dienstag: **Der lustige Ball** von 8 Uhr an

### Gasthof 3. Elefanten, Rothmannsblitz

Sonntag, den 4. Februar, Anfang 7 Uhr:

## Feine Ballmusik

Ergebenst ladet ein E. Gähler.

### Erbgericht Bühlau

Morgen Sonntag, Anfang 7 1/2 Uhr:

## Fröhlicher Tanz

Freundlichst ladet ein Familie Paul Steglich

### Erbgericht Rammenau

Morgen Sonntag:

## Fröhlicher Tanz

Hierzu laden freundlichst ein Erhard Kluge u. Frau.

### Gasthof Frankenthal

Morgen Sonntag, von 7 Uhr an:

## Ballmusik

Freundlichst laden ein Alwin Grohmann u. Frau

### Gasthof Stacha

Montag, den 5. Februar, Anfang 8 Uhr: Großes

## Wehrmachts-Konzert

Nach dem Konzert:  
Felner Ball

### Schützenhaus Sohland

Sonntag, 4. Febr., Einlaß 18 Uhr

zum beliebtesten

## Tanzabend

Kapelle Jäger in voller Besetzung bis 1/2 1 Uhr

### Erbgericht Frankenthal

Dienstag, 6. Februar, Anfang 7 Uhr:

## Bunter Abend

veranstaltet v. Turnverein Frankenthal  
Herzlichst laden ein der Turnverein und der Wirt.

### Rosensaal Wehndorf

Sonntag, den 4. Februar:

## Bunter Ball

Fabelhafte Musik

Neueste Tänze

### Hotel Goldne Sonne, Bischofswerda

Montag, 5. Februar, nachmittags 4 Uhr:

## Vom Bergwerk zum Bauern

Alle Bauern und Landwirte nebst Frauen werden hierzu herzlichst eingeladen

Landwirtschaftlicher Verein Bischofswerda

### 3 od. 4-Zimmer-Wohnung

zum Frühjahr 1940 in Bischofswerda oder nähere Umgebung gesucht. Frdl. Offerten unter „F. 100“ an die Gestalt d. Bl.

### Kleiner Lagerraum

in Bischofswerda zu mieten gesucht.  
Max Schlenker, Pulzau, Fischerhof 75.

### Altgold / Silber

(Silbermünzen) kauft gegen Kassenzahlung.

### Sanben, Hühner und Kaninchen lauff

zu jedem Wochenmarkt ab 5. Februar  
G. Adler, am Römisch.

### Meerschweinchen

von 200 g an, u. 1 kg an, kast. lauff. jed. Posten

### Kaninchen

Hans Haase, Langburkerdorf Nr. 167.

### Bettmöbel

„Hicoton“ gegen Preis RM. 2.00. Stets vorrätig  
Stoll-Guthaus Bischofswerda.

### Trainers-Augenwasser

ist als Stärkungsmittel bei Ermüdung u. Überanstrengung der Augen selbstverständlich bewährt

### Alleinverkauf: Kreuzdrogerie

Schöcherl, Straße der SA, Neukirch; Kreuz-Drogerie Necker.

### Belebung - Kauf - Verkauf

Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuckstücke, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellan usw.

### Leihhaus Karl Wahl

9-13 und 1/2 15-17, Sonnabend 9-15 Uhr  
DRESDEN - A. 1, Amalienstr. 23, 1.

### 4-5000 RM.

als günstige Hypothek auf großes Gewerbegrundstück gesucht. Angeb. erb. unt. „F.R.“ an d. Gestalt d. Bl.

### Kreisbauernschaft Bauzen

Die für Montag, den 5. Februar, angeordnete Arbeitstagung sowie die für 15 Uhr vorgesehene Gefolgschaftskundgebung müssen ausfallen

Der Kreisbauernführer von Waghdorf

### TV. 1848

Morgen Sonntag, 1/2 10 Uhr:  
**Ski-Kursus**

für Anfänger und Fortgeschrittene am Butterberghang.

### Stiegezimmerobjekt

Sonntag, den 4. Februar:  
**Hauptappell!**

Schicht Wg. vom 17 Uhr. Wichtige Angelegenheit. Vollständige Erscheinen ist Pflicht!

### Suchhilfe

kauft zu höchsten Marktpreisen W. Gumpel, Neukirch-A. 1, Hans-Gasse 6

### möbl. Zimmer

Sandwerker nicht sofort begehrt Angebote unter „W. 9. 100“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Trainers-Augenwasser

ist als Stärkungsmittel bei Ermüdung u. Überanstrengung der Augen selbstverständlich bewährt

### Alleinverkauf: Kreuzdrogerie

Schöcherl, Straße der SA, Neukirch; Kreuz-Drogerie Necker.

### Sonnen-Diele

Jeden Sonntag ab 18 Uhr: der stimmungsvolle

## Tanzabend

Kapelle Leo Peukert  
Dienstag: **Großer bunter Abend**

### Gasthof Neuer Anbau

Morgen Sonntag: Der

## fidele Tanzabend

Erstklassige Kapelle. Anfang 7 Uhr. Stimmung! Humor!  
Hierzu ladet alle von nah und fern aufs herzlichste ein Familie Altraud Müller

### Erbgericht Pützschau

Sonntag, den 4. Februar:

## Großer Tanzabend

Um gütigen Zuspruch bittet W. Taubmann

### Festsaal Klinke, Bretnig

Morgen Sonntag, ab 7 Uhr:  
Der beliebte Tanzabend

Es spielt die starkbesetzte Hauskapelle.  
Dienstag, 6. Febr.:

## Der große Treff für jung und alt.

### Gasthof Kyffhäuser Großharthau

Sonntag, den 4. Februar:  
Das verstärkte Palm-Trio spielt zum Tanz

Anfang 17 Uhr  
Es laden freundlichst ein Emil Dietrich u. Frau

### Nachdem wir unsere liebe, gute Mutter, Frau

## Klara verw. Nützsche

zur letzten Ruhe gebettet haben, danken wir allen von ganzem Herzen für die in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Großharthau, den 2. Februar 1940.

### Nach monatelangem schwerstem Leiden, rief Gott, der Herr, mein innigstgeliebtes Mütterchen

## Ida verw. Ringelke

geb. Ulbrich,  
im 89. Lebensjahre heim ins Vaterhaus. Für mich ist sie noch viel zu früh von mir gegangen.

In stiller Trauer  
Toni Ringelke

Bischofswerda, den 2. Februar 1940.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 3 Uhr von der geheizen Gottesackerkirche des Alten Friedhofes aus statt.

Das G. R. I schmückt seine Brust Am Verwundetenlager eines erfolgreichen Spähtruppführers

Der Krieg im Westen, der sich im Augenblick durch unerträgliche, zermürbende Nachjambelt und die Notwendigkeit steter Maßnahmen mit dem Feind charakterisiert, hat mit den Monaten einen Soldatentypus hervorgebildet, der sich durch unerschrockenen Mut, Tapferkeit und Kaltblütigkeit auszeichnet.

Als ich in der Nachmittagsstunde an sein Lager trat, blüht mir ein von den Anstrengungen der Nacht und vom erlittenen Verlust bleiches Gesicht entgegen. Über der Glanz in dem dunklen Augenpaar und die Bewegungen der Hände verraten die Erregung und die Weisheit, so sah auf das Verwundetenbett niedersinken zu sein.

Daß es ihn ausgerechnet beim 17. Spähtruppunternehmen erwischt, machte ihm diese Nacht nicht symbolischer. Er hatte sich abgemüht. Am Abend hatte er sich mit einem Feldwebel, einem Unteroffizier und zwei Mann auf den Weg gemacht, um im nahen Ort die Feindstellungen zu erkunden und gegebenenfalls Gefangene mitzubringen.

Die Kennung der sonstigen Vorkommen von Mineralien in größerer oder geringerer Quantität heißt fast, die Tafel der chemischen Elemente aufzählen: Blei, Nickel, Wolfram, Antimon, Vanadium, Mangan, Selen usw.

Derweilen hatte der Feldwebel vor dem Hause die Waffen strecken müssen. Die Franzosen hatten aber Angst davor, ihn zu holen, trauten sich nicht aus dem sicheren Versteck heraus.

Jetzt sehen beide in einem sonnigen Zimmer ihrer Stellung entgegen. Von keinem feindlichen Ruch des Feindes, als mit den Kameraden wieder den anstrengenden Dienst im Vorfeld zu teilen, wieder auf Feindstellung zu gehen und sich für die aufgesetzene Ruhe nach Kräften schadlos zu halten.

Die Schätze des Ural

Ruhlands reichste Quelle für Minerale und Edelsteine

Wenn man in Weimarer Schülfern die großen moosgrünen Basen in Sponzefassung bewundert, so wird einem die Erklärung: Das ist Malachit aus dem Ural, der mit der Großfürstin Maria Pawlowna heimkam, der weimarerischen Herzogin, der auch Goethe huldigte.

Rein Wunder, wenn die große Jaspisaderale in Penzance ihren Hauptfundort in riesigen grünen Malachitblöcken mit Kupferfärbung hat, und wenn die Ausstattung des ehemaligen Zarenpalais an der Rema, des Winterpalais, an Tischern, Spiegelkonsolen und sonstigem Mobiliar einen Materialreichtum an edlen Metallen und Edelsteinen aufweist — nicht immer auch einen Kunstreichtum — von dem man sich im sonstigen Europa keinen Begriff macht.

Der Hauptreichtum des Uralgebirges, das sich mit seinen Ausläufern 2600 Kilometer lang erstreckt bei einer Breite von 75 bis 190 Kilometer und mit Höhen von etwa 500 Meter (bis zu 1900 der höchsten Gipfel), liegt im mittleren Ural, um die Städte und Werke Magnitogorsk, Stalaw, Gwerelomsk und Jekaterinburg herum.

Schon 1699 wurde von Peter dem Großen im Ural die ersten Eisenerzschmelze eingerichtet. 1754 begann der Bergbau auf Gold. 1814 schon die erste Goldwäscherei. Doch hat dieser Reichtum rasch abgenommen.

Zahllos ist das Vorkommen von Edelsteinen, welche große Schmelzereien in Jekaterinburg und Umgebung verarbeiten: Amethyste, Aquamarine, Beryll, ein grünlich oder rosa schimmernder Stein, und Granate.

Frontoffizier wird Damenschneider Ein seltsames Lebensschicksal der Vorkriegszeit

In einem Altersheim zu Hoffmannsthal bei Berlin ist unlängst im 88. Lebensjahr Christoph Freiherr von Dröcol gestorben, der einst als der „Robekönig von Wien“ bekannt war.

Wenn man von berühmten Robekönigen spricht, denkt man gewöhnlich zuerst an Paris. In Wirklichkeit hat jedoch Wien schon im vorigen Jahrhundert wahre Meister in diesem Fach hervorgebracht, deren Erzeugnisse noch begehrt und kostbar waren als die der „Robekönig von Wien“.

Dröcol kümmerte sich jedoch nicht um die Gerüchte und den Gegenstand, der bald um seine Person herum entstand, sondern ging gleichmütig an die Arbeit. Er entwarf die teuersten und elegantesten Kleider der Welt, um die sich bald die Prinzessinnen in allen Hauptstädten Europas und amerikanischen Dollarsmillionärinnen rissen.

Später überlebte Baron Dröcol, dem in Anerkennung seiner großen Wohlthätigkeit von Herzog Ernst von Sachsen-Weimarer der Reichshauptstadt ein großes Wohnhaus, das sämtliche Höfe Europas mit den kostbarsten Toiletten belieferte.

Dröcol benötigte damals die ihm überreich zur Verfügung stehende freie Zeit zur Niederschrift seiner Lebenserinnerungen, die ein interessantes Kapitel Kulturgeschichte darstellen. Es spiegeln sich darin aller Glanz und Ruhm, aber auch viele Schäden einer verlustenen Zeit, die mit dem Weltkrieg ihr Ende fand.

eine in Berlin lebende Tochter und einige alte Freunde betrauern den „Robekönig von Wien“, der einmal für seine Zeitgenossen der Inbegriff der Eleganz und des Reichtums gewesen ist.

Neues aus aller Welt

Hänflinge geboren. Die Frau eines ägyptischen Wäders hat Hänflinge zur Welt gebracht. Die Hänflinge sind lebensfähig; auch der Gesundheitszustand der Mutter ist befriedigend.

Ballströzung eines Todesurteils. Am 2. Februar 1940 wurde der am 17. Februar 1884 geborene Konrad S y e r l i n g hingerichtet, der von der Strafkammer in Gera am 14. Dezember 1939 wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist.

Schlafen bei offenem Fenster strafbar. In Schweden wird eine Verordnung angekündigt, die das Schlafen bei offenem Fenster verbietet und Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht. Die Verordnung steht in Zusammenhang mit dem neuen Gesetz, das die äußerste Sparsamkeit mit dem immer knapper werdenden Heizmaterial fordert.

Aus dem Gerichtssaal

Lebensmittelfarten sind Urkunden

Wegen Fälschung einer Lebensmittelfarte verurteilte der Einzelrichter am Amtsgericht Saalfeld die 19jährige Ehefrau Hildegard Schumann zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte auf der Futterkarte die Entwertung wegradiert. Der Betrug war aber erkannt worden.

Ein jugendlicher Hochstapler

Der 19jährige Hans-Joachim L. hat seinen ehrbaren Eltern nichts als Nummer bereitet. Jetzt mußte er sich zum zweiten Male vor Gericht verantworten, weil er durchgebrannt war und auf seiner Irrfahrt Beteiligungen und Diebereien verübt hatte.

Der Hauptreichtum des Uralgebirges, das sich mit seinen Ausläufern 2600 Kilometer lang erstreckt bei einer Breite von 75 bis 190 Kilometer und mit Höhen von etwa 500 Meter (bis zu 1900 der höchsten Gipfel), liegt im mittleren Ural, um die Städte und Werke Magnitogorsk, Stalaw, Gwerelomsk und Jekaterinburg herum.

Baugener Marktpreise vom 3. Februar

Table with 4 columns: Item description, Unit, Price, and another column. Includes items like Weizen, Roggen, Sommergerste, Wintergerste, Butter, Eier, Mehl, etc.

Kleie in Mengen unter 50 Kilogramm entsprechende Aufschläge. Verteilpreis: 8-16 RM., Auftrieb: 81 Stück. Käufer nicht notiert.

Advertisement for Sultan cigarettes. Includes an illustration of a man smoking and text: 'Das ist das willensmäßige "Robekönig" Ein Stäbchen dazwischen ab und zu, das gibt bei der Arbeit die Kraft und die Ruh! die SULTAN-6 die nehm ich jetzt die raucht sich prima - bis zuletzt!

Large advertisement for Sultan No. 6 cigarettes. Features a large illustration of a cigarette pack and the text: 'Sultan Nr. 6 3 1/3'.

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 8. Februar

### Kriegswochenpruch der NSDAP.

Ich glaube an Deutschland und ich kämpfe dafür heute und morgen und in der Zukunft, bis uns der Sieg kommt.

Adolf Hitler

Manchmal begegnen einem Menschen, denen es versagt ist, zu glauben, glauben zu können aus ganzem christlichem Herzen. Alles, was nicht Tatsache ist, ist in ihrem Zweifel eingebogen. Sie sind zu klein, fest zu wissen, daß alles so sein muß! Sie sind arme Tropfen, die so ohne Glauben durch die Welt irren. Sie führen ein Dasein, das nicht wert ist, gelebt zu werden. Wenn sie ehelich sind, gefesselt sie es auch, daß sie alle die Menschen beneiden, die glauben können. Es sind wenige und wir müssen sie teilnehmen lassen an unserem Gedenken der Vorsehung, einem tiefen Glauben leben zu können. Wenn sie böswillig sind, verachten wir sie, wenn es ihnen aber an Kraft mangelt, wollen wir ihnen helfen.

Denn unsere Stellung ist so hart. Unser Glaube ist unser Volk. Alles, was ihm zugehört, erfüllt unsere Liebe. Dafür können wir leichtem Herzen opfern, ihm zu dienen, ist unser höchstes Glück. Darum sind wir immer voller Ruhe und Zuversicht. Zweifel erreichen und nicht am Rande unserer letzten Gedanken. Jeder Weg, mit allen Hindernissen, wird von uns frohen Mutes beschritten, weil wir wissen, daß an seinem Ende unser Sieg steht. Wir glauben an unser Volk und an die Vorsehung, die sein Geschick begleitet. In jeder Stunde sind wir zu dem Bekenntnis bereit: Ich glaube an Deutschland und ich kämpfe dafür heute und morgen und in der Zukunft, bis uns der Sieg kommt!

Die Gerichte am nächsten Obersonntag. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am nächsten Obersonntag, dem 11. Februar, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gaststätten nur folgende Eintabegerichte abgegeben werden dürfen: 1. Frühstücksfleisch mit Wurst; 2. Rohlabs mit Kartoffeln gedämpft und Fleischsauce oder gefüllter Peiskohl; 3. Fischgericht oder Gemüsesuppe nach Wahl, das Gemüsegericht als landmannschaftliches Gericht.

Seifenzulage fest auch durch die Sehamme. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers werden die Bestimmungen über die Verbrauchsregelung für Seifenzeugnisse und Waschmittel aller Art ergänzt. Während bisher in den in der Versorgungsordnung genannten Erkrankungsfällen nur der Arzt eine Zulage für Seife verschreiben konnte, erhalten nach der Neufassung generell solche Personen eine Seifenzulage, deren Zulagebedarf von einem Arzt, einer Sehamme oder einer orthopädischen Versorgungsstelle bescheinigt wird. Selbstverständlich bleiben daneben die übrigen Bestimmungen über Seifenzulagen, besonders für kleine Kinder, unberührt.

Auch bei Kriegsprüfungen: Erreichung des Lehrzeites. Nachdem sich bereits bei den Lehraufsichtsprüfungen im Herbst 1939 gezeigt hatte, daß die Kriegsverhältnisse auch eine wesentliche Behinderung bedingen, sollen die Lehraufsichtsprüfungen im Jahre 1940 wieder in dem früher üblichen Rahmen abgehalten werden. Darüber sind sich alle Sachverständigen einig gewesen, die von der Reichswirtschaftskammer befragt wurden. Soweit sich aus zwingenden Gründen eine Abweichung notwendig macht, sollen die Prüfungsanforderungen auf alle Fälle so gestellt werden, daß der Lehrling vollwertigen Lehrlingsstatus hat, die Erreichung des Lehrzeites zu beweisen.

Verletzung von Rundfunkgebühren. Die Bestimmungen über die Verletzung von der Zahlung der Rundfunkgebühr sind rücksichtslos geändert worden. Besonders die Richtsätze für kinderreiche Familien (Familien von 3 und mehr Kindern und Witwen mit mindestens 2 Kindern) sind erhöht worden. Daraus wird der Kreis der Rundfunkhörer, die keine Gebühr zu zahlen brauchen, geringer. Man erkundige sich bei den zuständigen Hochfrequenzämtern, die Anträge ausgeben.

Postsendungen nach dem Generalgouvernement. Seit dem 15. Januar 1940 sind Erleichterungen für den Paketdienst mit den Dispositiven eingetreten, über die die Postdienststellen Auskünfte erteilen. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Pommern ergänzt bemerkt, sind die zu einer schnellen Abfertigung solcher Postsendungen notwendigen Voraussetzungen nicht in allen Fällen genau beachtet worden, weshalb auch lange Verzögerungen aufgetreten sind. Zur Behebung von Zweifeln wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß außer dem Bestimmungsort auch der Distrikt und der Postleitungsbezug angegeben werden müssen. So werden z. B. Sendungen nach Drien im Distrikt Arlau über den Postleitungsbezug Arlau 3 geleitet, Sendungen nach Orien im Distrikt Lublin und im Distrikt Warschau über den Postleitungsbezug Warschau 2. Hinsichtlich des Postverkehrs mit den von Rußland besetzten ehemaligen polnischen Gebieten ist zu bemerken, daß dort bis auf weiteres nur gewöhnliche und eingetragene Briefsendungen zugelassen werden.

Nimm dir einen Kleingarten! Jeder ist schon durch die Kleingärten seines Wohnortes gegangen und hat dort Eltern und Kinder in frischer Luft und Sonnenschein fröhlich in den Gärten arbeiten und spielen sehen, hat Wälder und Blumen bewundert und mit staunendem Auge den Früchtleger an Bäumen und Sträuchern und auf den Beeten betrachtet. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß ein Viertel der gesamten deutschen Obstternte aus Kleingärten und Hausgärten stammt. Gerade hieraus kann man die außerordentliche Bedeutung der Kleingärten erkennen. So taucht nun die Frage auf: Willst du deiner Familie nicht auch ein solch fruchtbares Sonnenplätzchen schaffen, wo alle in der Freiheit die Segnungen der Bodenverbundenheit erfahren können: Frische Arbeit, körperliche Frische, Freude im Bergen, reiche Ernten an Obst und Gemüse? Die Regie-

rung will, daß die Deutschen mit ihrem Heimatboden verbunden sind. Damit es auch dem wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen möglich ist, gibt sie neuerdings zu dem Aufbau der Kleingärten Daueranlagen an, die in 20 Jahren zu tilgen berechnet wird. Weiter hat sie zur Behebung gemacht, daß alle Gartenanlagen, die mit dieser Hilfe aufgebaut werden, auf bestem Dauerland liegen müssen, also nicht wieder getilgt werden können. Alles Nähere, was zur Durchführung eines solchen Vorhabens nötig ist, teilen der Landesbund und Sachverständigen der Kleingärtner e. B. und dessen Unterstellen in Posen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Waidau mit. An diese Stellen wende man sich vertrauensvoll und möglichst bald, denn im zeitigen Frühjahr beginnt die Arbeit.

Sozialhilfe, 8. Febr. Die goldene Hochzeit konnte am Freitag das fleißige Ehepaar Ernst Kallber und Frau Anna geb. Kappeler feiern. Ihrer Ehe entsprossen neun Kinder, der älteste Sohn fand im Weltkrieg den Heldentod, während drei Söhne gegenwärtig ihrer Vaterlandspflicht als Soldaten genügen. Möge dem Jubelpaar weiterhin Gesundheit beschieden sein.

Langenbrunn, 8. Febr. Seitene Kreus im Kleiderbereich hat die Hausgehilfin Hilba Grünauer aus Ottenhof bewiesen, die seit 1. Februar 1920, also 20 Jahre, im Haushalt von Emil Marx in Dienst gestanden hat. Dieser Dienst weicht von den durchschnittlichen Pflichten einer Hausgehilfin ab, weil die Hausfrau außer dem Haushalt auch noch das sehr vielseitige Ladengeschäft selbständig zu verwalten hat und der Hausgehilfin erwidert ist. Dazu gehört schon eine außerordentliche Geduld, der viel anvertraut werden muß und die sich in Erfüllung ihrer Pflichten vielfach bewähren muß. Hilba Grünauer selbst infolge Verheiratung von ihrer Arbeitstätigkeit.



## Landarbeiter in Front!

### Gefolgschaftsunterstützung der Kreisbauernschaft am 19. Februar in Bischofswerda

Der Dienst an der Scholle, ohne den auch das lächligste Volk berechtigt in Frieden und Ruhe leben kann, ist seit Ausbruch des Krieges zum entscheidendsten Faktor im Kampf um die Freiheit unseres Reiches geworden. Das deutsche Landvolk, das in den letzten Jahren aus dem Boden herausgewirtschaftet, was überhaupt herauszuwirtschaften war, sieht sich im neuen Jahre vor Aufgaben gestellt, von deren Lösung nicht zuletzt das Schicksal unseres Volkes abhängt. Das deutsche Volk weiß, wie sehr in diesem uns von England aufgewungenen Krieg neben dem Schwere der Wfug, die Leistungskraft der Männer und Frauen auf dem Lande, mitentscheidet. So groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, die der Krieg gerade auch für unser Landvolk mit sich brachte, die an Kampf und Arbeit gewöhnten Männer und Frauen auf dem Lande werden die Bewährungsprobe bestehen.

Keiner weiß besser als der Bauer und seine treue Gefolgschaft, was jetzt für unser Volk auf dem Spiele steht. Das bevorstehende Arbeitsjahr verlangt von allen Schaffenden eine Einsatzbereitschaft ohne Gleichen. So wichtig es ist, daß unsere Industrie jetzt ihre ganze Kraft einsetzt, den zum Schutz unserer Grenzen angetretenen Armeen die modernsten Waffen zur Verfügung der Heimat zu liefern, so unerlässlich ist auch der bedeutungsvolle Einsatz der Millionen auf dem Lande, die den 80-Millionen-Volk mit dem täglichen Brot die moralische Widerstandskraft zu sichern haben.

Die seit Inangriffnahme der Erzeugungsschlacht betriebene Rüstung des deutschen Landvolkes wird nunmehr, da das feindliche Ausland für unser Volk einen neuen November 1918, einen totalen Zusammenbruch unseres Volkes herbeiführt, mit verstärkten Kräften vorwärtsgetrieben werden. Wie der Führer sich bereits in den vergangenen Jahren auf sein Landvolk verlassen konnte, so wird er sich erst recht in der Zeit der größten Bedrohung unseres Volkes auf seine Bauern und Landarbeiter verlassen können. Wo der einzelne unter der Last der Arbeit und Verantwortung zusammenzubrechen droht, wird die Gemeinschaft einspringen. Die Gemeinschaft des Dorfes muß jetzt wie bisher beweisen, wie ernst es ihr um die Erreichung der gemeinsamen Ziele ist.

Das deutsche Landvolk, insbesondere die treuen Helfer bei der Sicherstellung unseres täglichen Brotes, die Landarbeiter, auf die großen Aufgaben der Kriegserzeugungsschlacht 1939/40 auszurichten, wird der Reichsnährstand in den nächsten Wochen in allen Kreisen des Reiches Gefolgschaftsunterstützungen zur Durchführung bringen, in denen die zuständigen Führer des Reichsnährstandes und, was die Bedeutung dieser Kundgebungen am sinnfälligsten unterstreicht, der zuständigen Parteiführer der Partei zu den Landarbeitern sprechen werden. Auch in unserem Kreis wird die landwirtschaftliche Gefolgschaft noch einmal, bevor sie an die Arbeit geht, zusammenkommen, um aus derufenem Munde die Richtlinien für die Jahresarbeit entgegenzunehmen.

Die Kreisbauernschaft Posen ruft die Landarbeiter und Landarbeiterinnen unseres Kreises auf, sich an den Kundgebungen zu beteiligen, an denen der Kreisleiter und Landesgefollgschaftsleiter bzw. Kreisbauernführer das Wort nehmen werden. Für den Bezirk Bischofswerda findet die Kundgebung am Montag, dem 19. Februar, im Hotel „Goldene Sonne“ in Bischofswerda statt.

Nach den Kundgebungen, zu denen neben allen Landarbeitern gleichzeitig die landwirtschaftlichen Betriebsleiter eingeladen sind, wird auch in unserem Kreis zu Beginn des Frühjahr die Arbeit auf den Feldern erneut beginnen, die uns hoffentlich auch in diesem Jahr eine gute Ernte und damit unser Brot sichern wird.

## Was jeder wissen muß

### Spinstoffwaren aus Privathand zu verkaufen...

Die Veräußerung von bezugsbeschränkten Spinstoffwaren ohne Entgeltannahme eines Bezugsbeschränkungs- oder Abnahme eines Kartenscheines ist bekanntlich rechtsunwirksam und strafbar. Nun kann es vorkommen, daß solche Waren aus privater Hand verkauft werden sollen. Sofern es sich dabei um Waren handelt, die durch längeren Gebrauch abgenutzt sind, ist der Verkauf frei. Die Waren nun aber neu, etwa aus Erbschaften stammende Gegenstände aus Privathand verkauft werden? Wenn über diesen Punkt auch noch keine einheitlichen Richtlinien bestehen, so ist dem Privatmann, der einen Konflikt mit dem Gesetz vermeiden will, doch auf jeden Fall anzuraten, die Ware der NSD, einem Einzelhändler oder einer sonstigen Stelle zum Kauf anzubieten, die sie gegen Kleinverkaufsabschlüsse weitergeben kann.

Zusätze mit einem Nebenpreis bis zu 5 RM dürfen ohne Bezugsbeschränkung an den letzten Verbraucher abgegeben werden. Sind Zusatzteile teurer, so gelten sie nach wie vor als beschlagnahmt.

Gewerbliche Kleinbetriebe können Abwehler auf Bezugsbeschränkung im Höchstbetrag von 3 RM kaufen, wobei dieser nach Betrag oder nur in Ausnahmefällen freigegeben wird. Unter diese Gruppe von Verbrauchern gehören z. B. Brauereien, Gaststätten und Beherbergungsbetriebe, Industriebetriebe, Bildungsanstalten, Theater, Filmateliers, landwirtschaftliche Verbraucher und sonstige Gewerbetriebe, die die Veranschaulichung ihrer Gefolgschaftsmittel ausbessern und ihr Inventar imstand halten müssen.

Seine unerlaubten Quasi-Bezugsbeschränkungen sind von ihrer Organisation nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß es — abgesehen von den erlaubten Bezugsbeschränkungen — streng untersagt ist, Abwehler der Reichsleitstelle vor den ihnen ausgedruckten Freigabezeitpunkten anzunehmen und den Verbrauchern dafür Ware auszubringen. Auch der Verbraucher macht sich strafbar, wenn die Bestimmungen für die Kleiderarten nicht genau eingehalten werden.

### Neue Seifenabschnitte gültig

Im Februar sind die E-Abstände der Reichsleitstelle gültig, auf die es die bisherigen Mengen gibt: also ein Seife-Einheitsstück bzw. 100 Gramm Seifenpulver oder 180 Gramm Schmierseife oder 100 Gramm Kernseife. Gleichzeitig ist der Abchnitt 2 für Kastenseife fällig geworden, der bis Ende Mai gültig ist. Auf ihn kann ein Normalmaß Kastenseife oder, wenn vorhanden, eine große Tube oder zwei kleine Tuben Kastenseife bezogen werden.

### Einzelverkäufe sind bezugsbeschränkt

Unter die Bezugsbeschränkung fallen Einzelverkäufe aller Art, selbst wenn sie wenig Fett enthalten. Derartige Bezugsbeschränkungen werden nicht an private Verbraucher, sondern an Betriebe ausgeübt, in denen Körper und Kleidung besonders stark verschmutzt werden. Diese Betriebe können für ihre Gefolgschaftsmittel Bezugsbeschränkung entweder auf Einzelverkäufe oder auf Kernseife oder auf Seifenpulver beantragen. Der Bezug von reinem (Natur-) Bismut ist natürlich unbeschränkt möglich.

### Für den Inhabenden war fettfreie Schmierseife

Die Hausfrau dürfte in den letzten Monaten, um die Seifenration ihrer Familie zu schonen, bereits auf die Verwendung fetthaltiger Seifen- und Reinigungsmittel in der Wohnungspflege verzichtet haben. Auch Bettwäsche und Bekleidung erfordern nicht etwa Seifenpulver für den gewöhnlichen Zweck und werden vielmehr auf die fettfreie, ohne Bezugsumsatz erscheinende Mittel angewiesen.

In keinem Fall können übrigens auch zum Reinigen von Schürhen, Handtüchern, Staubtüchern u. d. fetthaltige Waschmittel außerhalb der Bezugsbeschränkungen der Seifenarten zur Verfügung gestellt werden.

### Unsere Lebensmittelmärkte

Wie bei allen Dingen des täglichen Bedarfs, so spielt auch bei den Nahrungsgütern der Preis die entscheidende Rolle. Die Festlegung der gerechten Preise für Lebensmittel erfolgt unter dem Gesichtspunkt, dem Erzeuger wie dem Verbraucher in gleicher Weise zu dienen. Neben der Preisfestlegung haben die letzten Jahre auch laute Mahnungen mit sich gebracht, die zu einer Qualitätssteigerung führen. Dadurch ist die Lieferung von einwandfreien und in besserer Beschaffenheit befindlichen Nahrungsgütern gewährleistet. Die Versorgung der Verbraucher mit Qualitätszeugnissen entspricht ganz den Grundgedanken nationalsozialistischer Forderungen. Welche Auswirkungen sich schließlich noch durch die gerechte und gleichmäßige Versorgung der Verbraucherfreile mit den Nahrungsgütern ergeben, haben wir in den letzten Monaten hundertfach feststellen können. Die Einführung der Bezugsbeschränkung bei der Rationierung der wichtigsten Lebensmittel hat sich schnell und glatt eingestellt. Diese reibungslose Umstellung war möglich, da das Instrument der Rationierung schon außerordentlich gute Vorarbeit geleistet hat. Die Vorteile der feststehenden Preise, der Qualitätssteigerung und der gerechten und gleichmäßigen Versorgung greift jede Hausfrau bei den immer wiederkehrenden Lebensmittelkäufen, gleichgültig, ob es sich um die Beschaffung von Fleisch- oder Wurstwaren, Milch oder Butter oder sonstigen bis und verarbeiteten Lebensmitteln handelt. Der Einkauf aller dieser Stoffe zu unseren Maßgaben hat nach wie vor keinerlei Einschränkung erfahren, sondern konnte in der geregelten Weise unbesorgt durchgeführt werden. Die letzten Tage erbrachten auf dem Gemüsemarkt günstigere Einkaufsmöglichkeiten, nachdem die Anlieferung der Frischgemüsearten nicht mehr von allzu starkem Frost beeinträchtigt war. Gedächtnis ist, daß nicht jeder Wunsch erfüllt werden konnte; denn es darf nicht außer acht gelassen werden, daß die jetzigen Wochen den ungewöhnlichen Versorgungsstand mit Frischgemüse darstellen. Kaufwünsche in Obst konnten an allen Plätzen mit Kapseln in durchweg guter Beschaffenheit erfüllt werden. Daneben waren sichtlich die wesentlichen größeren Apfelsorten für den Obstfreunden willkommen. Der Anlieferung von Speisekartoffeln, besonders an die Verbrauchsstellen, wurde nach wie vor die größte Förderung zuteil. Jede Maßgabe wird wahrgenommen, um den Anforderungen nach dem wichtigsten Nahrungsgut, den Speisekartoffeln, entsprechen zu können.

# Das war die Strafe!?

Ja, das war die Strafe für Vaters Unachtsamkeit: Die gedankenlos auf den Nachberrand gelegte Zigarre brannte weiter und fiel herunter. Ein häßliches Loch in der Tischdecke ist die Folge! Ein zweites Mal nicht! Wasser das sicherlich nicht tun!

Aber nicht nur die Männer, sondern auch die Hausfrauen sind manchmal gedankenlos. Sie lassen den Raik Ose harten Wallers ungehindert sein Vernichtungswerk betreiben, nur weil sie die schädlichen Folgen nicht sofort sehen können. Der Raik im Wasser vernichtet nämlich nicht nur Seife, er benötigt auch ein porzellanenes Vergraben der Wände. Wie gut ist es da, zu wissen, daß nur in Henko Gleich-Soda ein bewährtes Mittel besteht, das diesen Nachteil verhindert. Wichtig ist aber, daß man Henko immer 20 Minuten vor Gertigung der Wäsche in Wasser verührt, dann ist die nachschadende Wirkung von Henko am größten.

Wäschechäden verhindern ist volkswirtschaftliche Pflicht!



### Aus Sachsen

## Zum 100jährigen Bestehen des Erzgebirgischen Steintohlen-Aktienvereins

**Bautzen, 8. Febr.** Ein Unternehmen, das für den gesamten westsächsischen Raum in den letzten Jahrzehnten von größter wirtschaftlicher Bedeutung war, kann, wie bereits kurz gemeldet, am 8. Februar auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken: Der Erzgebirgische Steintohlen-Aktienverein in Bautzen. Aus den verschiedenen Epochen des Berges wurden in den letzten 100 Jahren etwa 88 Millionen Tonnen Kohle gefördert. In Güterwagen transportiert ergab das einen Zug, der noch um 1000 Km. länger wäre als der Erdburchmesser. Dieser Zug würde 17 Tage brauchen, um an uns vorüber zu fahren.

**Bautzen, 8. Februar.** Ueber 1000 RM. im Stadtdienerverdienst. Ein Arbeiter, der kürzlich den Auftrag hatte, die letzte Hinterlassenschaft eines verstorbenen Büchsempfängers zu räumen, erzielte ein angenehmes Ueberraschung. Als er gerade dabei war, einen alten Kasten des Samensack einzuverpacken, wobei er die Leertüten abschneiden wollte, entfiel diesem ein Briefumschlag, der sage und schreibe nicht weniger als 1043 RM. enthielt, lauter gutgehaltene 10-, 20- und 50-Markscheine. Der Arbeiter brachte den Fund ins Rathaus, wo man jedoch zunächst einmal ratlos darüber wurde, wie der Besondere, der seit Jahren seine Wohlfahrtsunterstützung bezog, soviel Geld annehmen konnte. Das Geheimnis dürfte wohl niemals gelöst werden.

**Chemnitz, 3. Febr.** Ruch beim Nadeln tödlich verunglückt. In der Chemnitzer Vorstadt Altenhof ereignete sich ein tödlicher Nadelstich, dem ein sechsjähriges Mädchen zum Opfer fiel. Das Kind war mit dem Schützen des Vorfängers beschäftigt und auf die Straße geraten, wo es von einem Lastkraftwagen überfahren wurde.

**Chemnitz, 3. Febr.** Feuer beim Spiel mit dem Rubbersack. Ein Wohnungsbrand, durch spielende Kinder verursacht, ereignete sich auf der Rubensdorferstraße. Dort hatten Kinder beim Spiel mit einem Rubbersack verunreinigt einen Kurzschluss verursacht, durch den Gasheiz- und Elektrifizierungsgegenstände in Brand gerieten. Glücklicherweise hatten Hausbewohner sofort Löschmaßnahmen getroffen, so daß der Schaden nicht allzu erheblich war.

### Aus dem Sudetengau

**Waldsiedlung, 3. Febr.** Kleine Urfode, große Wirkung. Ein Einwohner hatte eine Kärntnerische zum Anwärmen des Wassers auf den Ofen gestellt und vergessen den Verschluss abzuschrauben. Durch die sich bildende Wasserdämpfe explodierte die Pfanne. Die Wirkung war unerwartet. Sämtliche Fenster Scheiben der Wohnung wurden zertrümmert, sogar die Wände wurden beschädigt und selbst die Ofenplatten wurden unbrauchbar.

**Darob zum Betriebsappell am Montag, 5. Februar.** Tüchtiges Essen endet auf Erden nicht mit dem Tode, es dauert im Gemüt und Tun der Freunde wie in den Gedanken und der Arbeit des Kaltes. *Castor Freitag*

### Aus dem Gerichtssaal

**Rückfälliger Gewohnheitsdieb muß in Sicherungsverwahrung**

Vom Dresdner Landgericht wurde am 18. Dezember v. J. der 35 Jahre alte Walter Böttas aus Wolda bei Riesa wegen schweren Rückfälligkeit in 14 Fällen zu sechs Jahren sechs Monaten Haftstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Darüber hinaus wurde gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher auf Sicherungsverwahrung erkannt. Dieses Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, nachdem das Kreisgericht die von dem Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat. — Der ergebliche, darunter mit längerer Justizhausstrafe, vorbestrafte Angeklagte hatte in der Zeit vom Februar bis Mai 1939 in der Umgebung von Riesa zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Bauernhöfen und Gastwirtschaften begangen, dort Schränke aufgebrochen und neben Geld und Sparbüchern alles mögliche mitgenommen, was ihm in die Hände fiel. Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung die besondere Gefährlichkeit und Darmtätigkeit des Angeklagten und ordnete deshalb neben der empfindlichen Justizhausstrafe die Sicherungsverwahrung an.

### Aus den Lichtspieltheatern

#### Kammerstücke Bilchofswerda

„Wir tanzen um die Welt“. Dieser neue, von Anton Karl gestellte Lichtspiel-Film gibt einen Einblick in die Welt der Kammerstücke, die heute hier, morgen da ihre Publikum mit der ihnen eigenen Leidenschaft empfangen. Schon mit acht Jahren wurden die Mädchen der Jenny Hill als Kindertruppe für ihren Langdienst vorbereitet und mit strenger Disziplin erzogen. Nach vollendeter Ausbildung wurde die Gruppe auf Tournee geschickt. Als gepöbelte Varieté-Nummern Europas wollten die Jenny-Hill-Girls haben, die von Triumph zu Triumph eilten. Die Konturen geriet ins Hintertreffen und versuchte mit Intrigen den Zusammenhalt und die Disziplin dieser Truppe zu sprengen. Fast gelingt es, Zwiespalt in die Reihen der Mädchen zu tragen, die Kameradschaft und Verantwortungsfreude zu lockern; denn taufend Punkte sind es, gegen die diese 18 Girls zu kämpfen haben. Auch die Liebe schirmt sich ein und bringt Reiz und Mißgunst in die Truppe. Das alles aber ist nur vorübergehend, und zum guten Ende fliegt doch die Kameradschaft und schmiedet wieder frohliche Kameradschaften nach einem lebensgefährlichen Gabelstapler-Unfall fester denn je zusammen. Die Mädchen wissen nun, daß eine auf die andere angewiesen ist, und daß der Kameradschaft nur durch entsprechende Zusammenarbeit möglich ist. Die neidische Konturierung über dem Ocean muß geschlagen kapitulieren.

Interessant bei diesem Film ist der Blick hinter die Kulissen. Er zeigt, wie viel Fleiß und Mühe nötig ist, ehe eine so glänzende Neuoparade auf der südbahnen Truppe vonstatten gehen kann. Die Hauptrollenträgerin ist Charlotte Wieler als Captain Jenny Hill, das ist ihrer Truppe in allem Kameradin und Vorbild ist. Sie vollbringt eine fürwahr großartige Leistung. Irene von Wendorf als ihre vertraute Freundin Eva ist während in ihrer Anhänglichkeit und ihrem Schicksal. Auch Hillich charakterisiert die mütterlich strenge Leiterin der Gruppe, Jenny Hill, die um das Wohlergehen ihrer Schützlinge ernst bedacht ist. Hebert Hüner stellt den neugierigen amerikanischen Agentenherren Jenny Hiller mit jenen brutalen Weisungen dar, der das Gerechtigkeitgefühl tief empört. Bestens schautlicher Helfer ist Torrens, den Harald Pausen mit der nötigen Unverfrorenheit spielt. Ihr dritter Bundesgenosse sollte bei den unaufrichtigen Kammergeschäften der in Not geratenen Harcourt Swinton sein, den Karl Raddehmpf sympathisch verkörpert. Swinton erweist sich aber für dieses Geschäft als schlechter Agent, ist aber im

### Selbständig auf eigenem Hof

Die Einordnung der Landjugend — Gute Aussicht in den Nährstandberufen

In diesem Frühjahr wird auch wieder ein großer Teil der auf dem Lande herangewachsenen Jugend zur Schulentscheidung kommen. Besonders an sie — in gleicher Weise interessant aber auch für die übrige Jugend — richten sich Darlegungen von Landwirtschaftslehrer Dr. Hermann Koch in der „RS-Landpost“. Darin wird gesagt, daß die schulentlassene Landjugend durch ihre Abwanderung und die von Jugend an genossene Erziehung für landwirtschaftliche Berufe in besonderem Maße geeignet sei und daß sie dem deutschen Volk in keinem anderen als in dem ihr von Natur vorgeschriebenen Beruf besser dienen könne. Die Landjugend sei stolz auf die Vielgestaltigkeit ihrer Aufgaben, an denen sich der einzelne zur Persönlichkeitsentwicklung dazu habe der in der naturerweiterten Massenarbeit stehende Mensch seine Gelegenheit mehr. Die zahlreich entstandenen anerkannten landwirtschaftlichen Fachberufe seien jedoch immer noch so umfassend und mit der gesamten Landwirtschaft und der Natur so eng verbunden geblieben, daß die Gefahr, den einzelnen zu entzweien, ihn zur Nummer, zur Maschine zu machen, nicht im geringsten bestehe. Wesentlich sei, daß alle diese Berufe durch den Reichsährstand einen geregelten Ausbildungsgang erhalten haben, in den Prüfungen eingeschaltet sind, durch die jeder seine Leistung vor dem Reichsährstand beweisen könne. Auch für das Fortkommen jedes tüchtigen Menschen sei in den Nährstandberufen heute Gewähr gegeben. Singulär läßt sich die großen Möglichkeiten der Neubildung deutschen Bauernstandes im wiedergewonnenen Osten, die jedem Landkind den Weg zur Selbständigkeit auf eigener Hofe weisen.

### Anbauausweitung bei Gemüse

Die Maßnahmen des Reichsnährstandes

Abz. Infolge der Rationierung anderer Nahrungsgüter ist der Verbrauch von Obst und Gemüse außerordentlich, bei Gemüse teilweise bis auf das Fünffache des normalen Verbrauchs gestiegen. Trotz dieser hohen Verbrauchsteigerung konnte dank der großen Ernte eine mehr als reichliche Versorgung hergestellt werden, wenn man von den außerordentlichen Verdiensten der Frostperiode absteht. In der RS-Landpost berichtet der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Doetner, über die Maßnahmen zur Sicherung des Anbaus im Jahre 1940. Das Ziel ist die äußerste Intensivierung des Erwerbsgemüsebaues; die Ausdehnung der Anbauflächen und Verengung des Anbaues bestimmter Gemüsearten, die äußerste Förderung des Kleingartenbaues und die Ausdehnung des Frühgemüsebaues zur bestmöglichen Schließung der Versorgungslücke im April und Mai. Es wird eine stufenmäßige Ausweitung im Gemüßbau um 10 bis 25 v. H. angestrebt. Besonders wertvoll wird die Ausweitung, die in Form von Zwischenkulturen auch in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt werden kann. Jeder Neubau von Gemüß, soweit er Erwerbszwecken dient, unterliegt der Genehmigungspflicht, damit jedem wüsten Konjunkturbaue entgegen gewirkt werden kann. Die für die Anbauausweitung vorgesehenen Richtlinien verlangen die Eignung des Betriebsführers, der die Gewähr bieten muß, daß die Flächen wirkungsvoll ausgenutzt werden. Sie verlangen ferner die Eignung von Boden und Klima und die Sicherung der Arbeitskräfte. Um die Versorgung für die Monate April und Mai so günstig wie möglich zu gestalten, sind angemessene Erzeugerpreise für die wichtigsten Herbst- und Frühgemüsearten in Form von Preisstufen schon jetzt festgelegt worden.

### Turnen, Spiel und Sport

Deutscher Sieg in der Länder-Straßen

Erste Mannschaft mit Gasi Berauer gewann den Ehrenpreis des Führers

Die alljährlichen Wettbewerbe brachten am Freitagvormittag bei der IV. Internationalen Winterolympiade die am 10-Kilometer-Halbmarathon mit Gasi und Giel im Olympiastadion in Garmisch-Partenkirchen. Deutschland gelang es mit folgenden drei Staffeln im Rennen: Deutschland I: Gasi, Berauer, Dörmann und Berauer; Deutschland II: Gasi, Berauer, Dörmann und Berauer; Deutschland III: Gasi, Berauer, Dörmann und Berauer. Die deutschen Mannschaften schieden hervorragend ab. Sie belegten mit der ersten Mannschaft, in der Weltmeister Gasi Berauer als Schwimmer lief, auch die schnellste Zeit des Tages mit 36:45 Min. er

reichte, einen hervorragenden Sieg in der guten Zeit von 3:25 Min. Den zweiten Platz behielt die dritte Mannschaft, die die gleiche deutsche Staffel bildete, wobei der dem Vortrieger, Garmisch, der zweiten Mannschaft der Preisrichter, der Garmisch und Giel.

In Anwesenheit zahlreicher Zuschauer, unter denen sich auch der Reichswehrführer v. Tschammer und Osten befand, liefen die acht Mannschaften im Stadion vom Olympiastadion in die Höhe. Bei einem Höhenunterschied von 190 Meter war die 10-Kilometer-Straße recht abwechslungsreich und führte fast durchweg über bergiges Gelände. Derzeit besaß die erste deutsche Staffel die Führung ab der Kurve (Deutschland III) und führte (Deutschland II). Aber schon nach zwei Kilometern schied das Schicksal der ersten deutschen Staffel besiegelt zu sein. Berauer hatte einen Sturz erlitten. Trotz dieser erheblichen Benachteiligung hielt der Garmisch jedoch durch und konnte sogar als Dritter wechseln. Dem zweiten Platz hatte Garmisch die erste deutsche Staffel bis auf eine Sekunde an Deutschland II herangebracht, nachdem er vorübergehend den zweiten Platz innegehabt hatte. Nun ging Garmisch ins Rennen, der allen seinen Wettbewerber weit überlegen war, mit 38:40 die meiste Zeit lief und Berauer als erstem mit großem Vorsprung erzielte. Der Weltmeister war in ganz großer Form, mit 36:45 noch bester als Garmisch, und konnte unter dem hürdischen Beifall der Werke mit fast jedem Minuten Vorprung als Sieger das Ziel erreichen. Die Mannschaft Deutschland II, die auf dem zweiten Platz eingetroffen war, wurde diskualifiziert, da der Schlichter die Strafen nicht richtig ausgelesen hatte.

Garmisch beim Abwehrtraining. Beim Training auf der Kreuzung ereignete sich am Mittwoch einige Stürze, durch die der Schwimmer der besten deutschen Abwehrspieler außer Gefecht gesetzt wurden. Die Strecke war besonders schnell. Weltmeister Josef Jenewein zog sich Verletzungen an, auch Franz erlitt einen Handriss. Josef Berauer, Reichswehrführer, trug einen Schenkelbruch davon, Garmisch wurde mit einem Knöchel- und einem Schienbeinbruch ins Krankenhaus gebracht.

Am Nachmittag gab es im Olympiastadion einen hübschen Sieg der USA im Fiskalturnier über Jugoslawien mit 10:0, und am Abend trat erstmalig auch Italien in den Wettbewerben des Fiskalturniers ein, um nach einem harten Kampf verdient mit 3:1 über die Schweiz zu liegen.

Reichswehrführer Dr. Dietrich hatte nachmittags die Auslandsbundesvertreter von 13 Nationen im Alpenhotel empfangen. Der Sonnabendvormittag bringt auf der olympischen Rennstrecke im Kreuzgebiet den Fiskalturnier für Männer und Frauen. Am Nachmittag wird das Fiskalturnier fortgesetzt.

### Aufmarsch der Spitzenklasse im Gerätturnen

Sachsens Kriegsmeisterschaften am Sonntag in Dresden

Am Sonntag werden in Dresden die Sachsens Kriegsmeisterschaften im Gerätturnen aufgetragen. Den Wettbewerben des Bereiches Sachsen gingen die Bezirksmeisterschaften voraus, die bereits entschieden, daß die Gerätturnen in Sachsen trotz des Krieges fortgeführt werden soll. Die Kriegsmeisterschaften am Sonntag werden eine lehrreiche ergebnisreiche, welche Turner für die nächsten bevorstehenden Turntage in Betracht kommen. Diese Aufgaben sind für Sachsens Turner die erstmalig durchgeführten Mannschaftskämpfe der deutschen Gasse, die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Gerätturnen und schließlich der Kampf gegen Weiskamp.

120 Turner und Turnerinnen treten am Sonntag in Dresden an. Die Kämpfe finden in der großen Halle des RWA Dresden statt, bringen am Nachmittag von 10-13 Uhr die Kämpfe und am Nachmittag ab 14.30 Uhr die Endkämpfe, die bis 16.30 Uhr beendet sein werden. Im Meisterkämpfe der Männer, einem Reckturnier, werden sich Sachsens Beste einen harten Kampf liefern. Wenn auch an dem Sieg des Leipziger Dautlein kaum ein Zweifel besteht, so werden die Spitze hinter ihm um so mehr umstritten sein. Die Leipziger Schwinger, Schichtholz, Rogel und Tanager sind bekannte Turner der Schwimmerturnerschaft. Chemnitz ist u. a. durch seine Spitzen Turner des Schwimmerturners, Schichtholz und Röhler-Chemnitz vertreten. Dresdens Doffnung ist der jugendliche Landgraf. Neben dem Meisterkämpfe-Reckturnier werden für die Männer noch Reckturnier und Kletterkämpfe durchgeführt. Die Frauen tragen als Meisterkämpfe einen Gerätturnierkampf und den Gemüßturnierkampf aus. Im Gerätturnierkampf bemerken sich 19 Turnerinnen um den Titel, unter denen die Leipzigerinnen der Stadt nach überlegen. Hofmann, Weigt, Thebus, Wälder und Wodernopol besitzen neben der Dresdenerin Jolbe Frölich die besten Aussichten. Im Gemüßturnierkampf ist Gertrud Schichtholz-Leipzig vor Ilse Strüwalb-Leipzig in Front zu erwarten.

### Tischtennis

Sonntag werden die Rundenkämpfe um die Kriegsmeisterchaft mit folgenden Begegnungen fortgesetzt. In Bischofswerda vorläufig 9:50 Uhr in der Turnhalle Bischofswerda: Frauen: TB. Jahn Bischofswerda gegen TB. Chemnitz; TB. Jahn Bischofswerda — TB. Chemnitz; TB. Jahn Bischofswerda — TB. Jahn Bischofswerda. Der wird es hier um Weiskamp bringen, und doch alle drei Frauenmannschaften fast gleichwertig. Männer in Runden: TB. Rammes 3. — TB. Jahn Bischofswerda 1.; TB. Rammes 2. — TB. Jahn Bischofswerda 4. Die Bischofswerder sind alle Rundenkämpfer, sie werden den Rammes einen harten Kampf liefern, um einen guten Platz in der Tabelle einzunehmen. Die 3. Mannschaft wird wohl die Punkte mit nach Bischofswerda bringen.

### Neueinteilung der Fußball-Bezirksklassen

Mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse ist in Sachsen eine teilweise Neueinteilung der Fußball-Bezirksklassen erfolgt. In den Bezirken Leipzig und Dresden bleibt mit je zwei Staffeln zu je sechs Mannschaften alles beim alten. In der Gruppe Plauen-Weida bleibt die Schieferstaffel im Vogtland ebenfalls unverändert bestehen. Im Bezirk Weida ist dagegen noch eine Unterteilung vorgenommen worden. Die Weidauer Staffel besteht nunmehr aus vier Mannschaften und die neue Staffel West-Regenberge setzt sich gleichfalls aus vier Mannschaften zusammen. Im Bezirk Chemnitz gibt es nunmehr ebenfalls eine Staffel Chemnitz mit zehn Mannschaften sowie eine Staffel Weiskamp/Regenberge mit je sechs Mannschaften.

### Kammerpokal-Schlusstrunden verlegt

Das Reichsstadion Fußball hat die Schlusstrunden der Kammerpokal, an dem noch Rapid Wien, Wiener Wien, SV. Waldhof und der 1. FC Nürnberg beteiligt sind, auf unbestimmte Zeit verlegt. Auch mit der Durchführung der Vorkampfrunden um den Weltcup 1940/41, an dem noch Sachsen, Bayern, Niederrhein und Elmsat beteiligt sind, ist zur Zeit nicht zu rechnen.

### Segelflugsport

Segelflug-Verband eines Deutschen in Südamerika. Das Buenos Aires werden zwei neue südamerikanische Segelflug-Verbande gegründet, die der Deutsch-Argentinischer Deutscher Teilmann aufgestellt hat. Reichmann, ein gelehriger Schüler des deutschen Segelflugslehrers Peter Reichel, verbesserte den Südamerika-Record im Höhenflug um 340 auf 3500 Meter, und eine weitere Verbesserung erzielte er im Streckenflug mit 230 Kilometer, die er in 4:15:00 zurücklegte. Bereits im Dezember v. J. hatte Reichmann den im Jahre 1934 von Peter Reichel mit 170 Kilometer aufgestellten Streckenrecord auf 200 Kilometer verbessert.

### Ramenzer Wochenmarkt

Zum Wochenmarkt am 1. Februar wurden gezahlt je 50 Kilogramm: Weizen, Preisgebiet B 7 10,05 RM., Roggen, Preisgebiet A 12 9,50 RM., Futtergerste, Preisgebiet G 7 8,55 RM., Hafer, Preisgebiet S 7 8,35 RM., Heu, dieses (gut, gesund, trocken) 2,90—3,30 RM., Wiesheu (gesund, trocken) 2,50—2,70 RM., Stroh (Roggen) 1,50 RM., (Weizen) 1,40 RM., (Hafer) 1,35 RM., (Gerste) 1,35 RM., Weizenkleie (Bestrahlungsfreie) 6,50 RM., (Handelskleie) 6,75 bis 7,00 RM., Roggenkleie (Bestrahlungsfreie) 6,00 RM., (Handelskleie) 6,25 bis 6,50 RM. Bandbutter 800 Gramm bis 1,32 RM., ungekennzeichnete Bandbutter Höchstpreis 10 Pf.

Erstklassige Ware und Bedienung. Reiche Auswahl und Preiswürdigkeit. Das sind Punkte die man beachten muß. DARUM BEIM EINKAUF ZU. **Robbans Möbels** BRESLAU, WILHELMSTRASSE 11A/12A

### Rampf um den Gul

Weiteres Geschichtchen von Frieda Weiß

Meine Mutter heiratete zu einer Zeit, da die Mode, die Hüfte der Frauen mit einem Rissen, dem sogenannten Gul (Vorw.) künstlich zu einem Wulst zu erweitern, von der neuen Generation heimlich belächelt und abgelehnt wurde. Die Mutter, die außergewöhnlich schmale Hüften hatte und darauf ein wenig stolz war, gehörte zu den ersten dieser neuen Generation, die entschlossen waren, sich gegen derlei Verunstaltungen der natürlichen Linie zur Wehr zu setzen.

Die Mutter war, wie ich schon sagte, die Mutter der Schwiegermutter zu treten. Es war darum keine Stunde ihrer jungen Ehe vergangen, als Großmutter sie mit wohlwollendem Lächeln belästigte und ihr ins Ohr flüsterte: „Stuh, — es schied sich nicht für eine junge Frau, so zu gehen wie du.“

„Anne tat, als wisse sie nicht, woran man Anstoß genommen. Großmutter war schamlos. Sie mochte es nicht in banale Worte kleiden, aber Anne war geradezu erschreckend unwissend und entriß ihr die Worte: „Rissen, Kind — hier, hier — ein Rissen — den Gul.“ Ihre Matronenhände zeichneten einen ihr angenehmen scheinenden Wulst um meine gabeln-schlanke Mutter. Anne versprach alles. Am Abend stand sie getreulich, den Gul wie einen Kamelhöcker umgeschminkt, vor meinem jungen wie aus bösem Traum emporkommenden Vater. „Anne, Anne, nimm das Ding wieder weg!“ bat er.

Das war bald geschehen, und Anne schloß gut in dieser Nacht. Am anderen Nachmittag hatte Großmutter zum Kaffee gebeten, und ihre Augen rollten vorwärtswillig, als Mutter, schlief wie immer, eintrat.

Großvater und Vater, die sich gegenüber saßen, sahen sich an — blickten schen auf Annes schmale Vordrehung — zwinkerten sich heimlich zu — und räusperten sich zu gleicher Zeit. Unbewußt verdrängten sie sich voreinander und schielten ihrer Ritterschickheit gegenseitig zu. Bitte, ob, bitte, jeder wollte dem anderen gern das Wort lassen.

„Das hast du denn, Mamachen?“ versuchte es mein Vater. „Hat dich etwas geärgert?“

Das Ventil war geöffnet. „Ja, ich habe mich geärgert. Anne hat mir verprochen, nicht mehr in dieser unmöglichen Kleidung herumzulassen.“

„Wieso unmöglich, Mamachen?“

Den ungeratenen Sohn traf ein Blick aus der großen Bläue ihrer Augen. „Wieso? ... Steh doch einmal auf, Anne!“ und, als diese sich, ein wenig eingeschüchtert, erhob, — stellte sich Großmutter neben sie. „Bitte, Paul, bitte, — was fehlt?“

„Das Spiel“, sagte Vater.

Großvater prüfte heraus. Nun war Großmutter ernsthaft böse, setzte sich in ihren rotgepolsterten Sammetstuhl und schenkte wortlos den Kaffee ein.

„Mamachen —“, nahm Anne selbst den Kampf auf, „ich habe es versucht, aber Paul sagte, es steht mir nicht.“

Wieder fuhr ein blauer Blitz um dem Jungen herüber, der angelegentlich in seiner Kaffeetafel rührte. Er wachte, jetzt blieb nur noch Großvater, der aber sah da, als ob er bräute.

„Wir wollen sie doch einmal sehen, die Anne, mit dem Gul — oder wie das Ding da heißt“, schlug er nach einer Weile vor. Anne wurde herausgehört. Großmutter wühlte im Schrank, fand einen abgelegten Gul, sorgsam in Seidenpapier verpackt, und schobte ihn hinweg unter Annes schmalen Rod. Sie strahlte. Es war ganz ihr Geschmack.

Anne trat ein. Der zuerst lachte, war wieder Großvater! Dabei kippte er die Kaffeetafel um. Großmutter stand härr. Anne lief nach einem Wischtuch, soweit das mit dem Gul möglich war, und Vater schob das Mundtuch unter das Festtuch.

Großmutter wartete ab; dann zog sie Anne zu sich. „Karl, — nur sage mir die volle Wahrheit! Sieht Anne hübsch aus oder nicht?“

Mein Vater war stumm geworden. Den Ton kannte er. Da gab es im allgemeinen keine Widerrede. Auch Großvater

kannte den Ton. Doch schien es ihm auf eine Kaffeetafel mehr oder weniger nicht anzukommen. Er sah Anne an, um deren Grund es bei der Vorstellung, daß sie ein Leben lang so ausgekostet herumlaufen müßte, zu suchen begann, und sagte sich ein Ders.

„Ich werde dir was sagen, Mädchen. Bei dir steht es ganz nett aus — aber Anne — schrecklich steht sie aus wie du sie zu recht gemacht hast, einfach unmöglich, Mädchen.“ — und, als Großmutter ein paar mal nach Luft schnappte — „ich kann mir denken, daß es dir auch nicht über Hände, wenn du Annes Mode mitmachst.“

Anne wagte jetzt, den Gul, den sie bis jetzt durch Anstrengung ihrer Hüftmuskeln am Leibe gehalten, hängen zu lassen. Großmutter sah ihn fallen, würdigte ihren Mann keines Blicks und setzte sich in den roten Sammetstuhl. In ihre Tasse rollte eine Träne.

Großvater sahie vorsichtig nach ihrer Hand; Mädchen, das ist eben die neue Zeit, — ja, Mädchen, da können wir nichts machen.“

Großmutter nickte und seufzte tief. „Ja“, sagte sie, „es wird Zeit, daß wir sterben.“

Aber damit war Großvater keineswegs einverstanden. „Nein, Mädchen, nein! Nun wird es Zeit, daß wir leben! Bis jetzt haben wir nur die Taler umgedreht. Aber jetzt, weicht du, jetzt zeilen wir. Gleich morgen!“

Großmutter lächelte unter Tränen — und vergaß den Gul.

### Das Federballspiel

Von Joe Drosfen

An einem sonntäglichen Vorfrühlingstag des Jahres 1818 traf sich in Berlin in der Nähe des Sächsischen Tors eine kleine Gesellschaft junger Männer und Frauen. Die vor dem Tore auf und ab wandernden französischen Posten ließen sich begalig die Sonne auf den Büdel scheitern, und der wachhabende Offizier fand es durchaus verständlich, daß es bei dem schönen Wetter die Bewohner Berlins gelüste, ein wenig vor die Mauern der Stadt zu spazieren. Darum ließ er die Gesellschaft passieren, ohne sie lange mit Fragen nach dem Woher und Wohin aufzuhalten. Und er warf den hübschen Frauenzimmer feurige Blicke zu, ohne zu ahnen, daß eine heimliche Erregung ihren Augen Glanz verlieh und ihre Gesichtsröte.

Sie schritten, anscheinend nur der Fröhlichkeit dieser Stunde hingegeben, am Arme der Gefährten in der Wade vorüber und zogen mit Ausrufen des Entzückens die Freunde auf die sonnigen Wiesen hinaus. Und wieder ahnte der Franzose nicht, daß die so anmutig zur Schau getragene Eile noch eine andere Ursache hatte.

Seufzend sah er den Davoneilenden nach. Wie gerne wäre er mit von der Partie gewesen! Nun konnte er nur von ferne zuschauen, wie die Gesellschaft anfing, sich mit Federballspiel zu unterhalten. Von den Männern geworfen, flogen die kleinen federbetten Bälle hoch in die Luft. Leichtfüßig liefen die Frauen und Mädchen hin und her, um sie mit ihren Rocken wieder zu den Freunden zurückzuschlagen. Dies bildete dem Beobachtenden ein erquickliches Schauspiel. Denn nichts verriet ihm, wie jenes bessere Spiel einen großen Ernst — glühende Vaterlandsliebe, angepöbelten Hüten und heimliche Kengste — überdeckte. Tragen doch die Männer, in das Futter ihrer Pelzkummantel und Jaden eingehüllt, Barschaft und Kaviere bei sich, mit deren Hilfe sie sich nach Breslau durchschlagen wollten.

Vorhin hatte sich König Friedrich Wilhelm III. Ende Januar von Potsdam begeben, dort hatte er dann den Auftrag an sein Volk erlassen, sich in Schießen um die Rohnen zu sammeln. Und wenn auch die französischen Nachzügler überall im Lande die Reifen der Freiwilligen nach Schießens strengstens untersagt hatten — so ließ sich doch keiner dadurch zurückhalten, dem Ruin des Königs zu folgen.

Mehr und mehr ließ sich die Gesellschaft im Eifer des Spieles hinaus in die Wiesen treiben, bis sie endlich den Blicken der

Wachposten entwand. Und der Tag verging ohne besondere Ereignisse. Schließlich kam die Stunde der Auflösung, eine andere französische Mannschaft bezog die Wache.

Unter den abends durch das Sächsische Tor in die Stadt einjahren Wagen befand sich einer, hinter dessen Fenster einige junge Frauenzimmer sichtbar wurden. Sie hatten sich, anscheinend ermüdet, in die Köpfe zurückgelegt und schienen hinter hochgeschlagenen Mantelstücken und vorgezogenen Schleiern ein wenig eingenickt zu sein.

Bereitwillig gab der Kutscher auf die Fragen der Wache Auskunft: Er bringe seine Damen vom Besuch auf einem benachbarten Gute heim. Kättilind holperte der Wagen über das Kopfsteckelbrot. Und die Gedanken der Schweigenden Frauen waren bei den Ergebnissen des heutigen Tages: Sie wanderten vom Federballspiel hier auf den Wiesen vor Berlin zu dem Abschied von den Gefährten auf dem Gute des alten Freundes; sie begleiteten die Brüder, Gattin, und Freunde auf dem Wege nach Breslau.

### Das Hundebich

Eine zeitgemäße Skizze von Herbert Dörr

Der weiße Hengst stand schon eine geraume Weile in der Eingangstüre des Messgerlades und warf sehnsüchtige Blicke auf die lockenden Gerichtstische, die drinnen ausgebreitet lagen. Er rümmerte sich kein Mensch um ihn, und wenn ihn ab und zu eine der eintretenden Frauen ungeschicklich belästigt, bezog er sofort wieder seinen für ihn so interessanten Beobachtungsposten.

Eublich bemerkte ihn aber der Messger, und unwillig fragte er: „Wem gehört denn dieses Hundebich? Der verstell mir ja den ganzen Eingang.“

„Mir“, sagte da mit einer schon ganz brüchigen Stimme ein altes Weiblein, das die längste Zeit geduldig wartend im Laden gesessen hatte. „Mir gehört er, und ich möchte vielmals bitten, ob Sie nicht ein bißchen für ihn haben. Ich kann jetzt sehr schwer etwas bekommen, und das Tierchen ist halt immer hungria.“

Wenn Sie nichts zu fressen haben für ihn, dann halten Sie sich seinen Hund“, brummte der Messger und blickte seine Kundsinnen der Reihe nach an, ob sie ihm auch zustimmten, und wie auf ein Stichwort Helen die anwesenden Frauen ein.

„Sehr richtig“, sagte die erste, in dieser Zeit kommen zuerst die Mädchen daran, und die zweite meinte: „Das wäre ja noch schöner, wenn uns die Hunde auch noch das Fleisch weg-fressen würden.“

„Lassen Sie ihn verrotten“, rief die dritte und warf bitterböse Blicke auf den Hund, der voll Schmühbewußtsein mit dem Schweiß zu weiden begann.

Die alte Frau ließ den Ansturm ruhig über sich ergehen, dann sagte sie leise: „Verrotten? Nein, das darf ich nicht. Bissen Sie, ich habe nämlich zu Hause ein gekümmtes Entelkind, und dessen Spielgefährtin und einzige Freude im Leben ist dieser kleine Hund. Mein weggehen kann ich den nicht, sonst würde ja das arme Würmchen dabei noch ärmer werden. Das können Sie doch nicht von mir verlangen?“ Dabei wandte sie sich still zum Gehen.

Der Hund in der Türe, der vorhin die feindliche Atmosphäre verpöhrte und die bösen Blicke mit seinen fragenden Augen aufgenommen hatte, merkte, daß auf einmal eine Weile von Weichslichkeit über die Leute gekommen war. „Lass sie er sich auf die Hinterpfoten und mache ein artiges Mäuschen. Und etwa so ralsch nahm die bessere Begabung der Menschen überhand, die bei den Worten der Alten durchgedrungen war.“

„Oh, wie schön er bittet kann“, sagte die eine, und „warie ein bißchen, gleich bekommt du meine Wursthaut“, tröstete die andere.

Der Herr Messgermeister aber meinte beglückend: „Weiden Sie nur da, Frauen, das bißchen Knochen für den kleinen Hund, das werden wir schon noch immer übrig haben.“

Lass nie die Kraft, den Willen dir erschlossen. Vom Festen dich zum Weichen anzurufen! Nur wenn dein Geist nach Fortschritt immer geizt, Dann lebst du erst; es leben nur, die schaffen.

Salm

## Vater Neist und seine Buben

Roman von Rudolf Utsch

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Wind wurde härter und segte aus Norden über die erstarrte Erde. Er wühlte den Schnee auf, trieb ihn in Höhen und sonstigen Vertiefungen. Die Kälte biß sich durch die besten Pelze und Mäntel, drang durch alle Ritzen. In den Südtien erschloß das Feuer auch nachts nicht — man frochte, daß die Defen rot glühten.

Während draußen das Wetter jaulte und der Wind mit dem Schnee ein wildes Spiel trieb, erzählte man sich in den Stuben und Küchen von einem Manne, der spät abends und nachts trotz aller Kälte durch Dorf und Gegend frömerte. Ein Fremder sei's, ein Unbekannter! Von der Nachmittagszeit heimkehrende Bergleute und Südtienarbeiter hatten ihn gesehen. Einige von ihnen hatten versucht, sich ihm zu nähern und ein Gespräch mit ihm anzupinnen, doch er war rasch davongeeilt, fast fluchtartig.

Wer war dieser Mann?  
Was suchte er?  
Peter Neist konnte sich nicht mehr losreißen von der Delmat. Tags lauerete er in dem Stollen, nachts lief er unstät und hungrig durchs Land, stand stotternd und bebend vor dem Vaterhause und hatte doch nicht den Mut, dort hineinzugehen.

Jeden Tag sah sie den Entschluß, wieder aus der Delmat zu fliehen, doch immer wieder schob er die Abreise auf. Er fühlte, daß sein Körper, der die warme Tropensonne gewöhnt war, krank wurde in der ungewöhnlichen Kälte des Winters und durch den Aufenthalt im feuchten Stollen. Welcher Mensch konnte auch ein solches Leben lange ertragen?

Am Abend des siebenten Tages nach seiner Ankunft spürte er heftige Schmerzen in seiner Brust. Und diese Schmerzen trieben ihn früher als sonst aus dem Stollen. Er lief hierhin, lief dorthin. Der stechende Schmerz in seiner Brust wuchs, er fühlte ihn auch in Rücken und Seite. Auf seine Stuten trat kalter Schweiß. Und um ihn her heulte der Wind.

Wieder zog es ihn nach dem Dorf. Durch Sturm und Schneetreiben forschete er einen Bergweg hinab, den ein Amselwald behand. Der Weg war steil. Manchmal glitt Peter aus, fürzte, rutschte über Eis und Schnee, über die versteinerte Erde. Er war so unsicher geworden und die Weine wollten ihn nicht mehr tragen. Mitteillos bliff der Wind — einmal schmerzhaft hell, dann wieder schauerlich dumpf. Das Laub der Eichen rauschte wie ein wildes Gewässer. Der Schnee flog wogerecht über das Land.

Der Reibkubel leuchtete und stöhnte, doch der Wind schlug ihm die Wärme vom Munde fort. In seinem Hart wüthete der Schnee, er ließe sich in seine Augen und Ohren. Die Schmerzen in seiner Brust wurden qualvoll. Seiner Körper schüttelte der Frost. In der vorletzten Nacht überkam ihn dieses Schütteln zum erstenmal. Am Morgen schon merkte er, daß er hohes Fieber hatte. Er war krank.

Sein Denken war wirr und ungleich. In dem Stockdunkel des Stollens war es ihm so, als ob ein mächtiges Ungeheim auf ihn eindringen und ihn erdrücken wolle.

Und während er lief, erfüllte ihn auf einmal der Wunsch, sich auf die Erde zu legen und sich vom Schnee zudecken zu lassen; gleich aber schon schrie es in ihm wieder nach Leben und er raste weiter durch den Sturm. Er dachte auch an ein bekanntes Gasthaus in einem nahen Dorfe, an ein Hospiztal in jenem Flecken. ... Wird man ihn erkennen? ... Vielleicht nicht — und vielleicht doch! ... Dreimal kaufte er sich bei einem Wädel in einem Nachbarort Brot — beim letztenmal stierte man ihn in dem Geschäft an wie einen Geist. Darauf ging er in sein Geschäft mehr — er schüttelte die Menschen ...

Sein Körper wurde müder und schwächer. Nur alle Kraft des Willens trieb ihn weiter. ... Auf einmal stand er wieder am Gartentor seines Vaters. Der Wind schob um die Mauern, klapperte an Fensterrahmen, bog die Stämme und Äste der Bäume.

Er wollte zu seinem Vater, zu seinen Brüdern! Das fiebernde Gehirn dachte nichts anderes mehr. Vor der Gartentür beherrenschte ihn aber wiederum Müdigkeit und Angst. Sein Denken wurde wieder klarer. Wie wird es jetzt aussehen in diesem Hause — wie wird er es antreffen da drinnen? — In zehn Jahren kann sich doch so manches verändert haben. Vielleicht waren gar fremde Leute in den Räumen!

Die Hände umkrallten das Eisengitter, doch sie öffneten es nicht. Die Weine wollten weitergehen, doch sie vermochten es nicht mehr — sie waren müde, hart und bleiern schwer. Und wieder kam jenes mächtige Ungeheim, drohend und unwillkürlich drang es auf ihn ein.

„Vater!“ gellte es von seinem Munde. Da fürzte er den Griff einer Hand an seinem Arm und den warmen Hauch eines Atems an seiner Wange. Er konnte den Kopf nicht mehr wendeb, um hinauszusehen. Dann hörte er seinen Namen, er klang wie ein Aufschrei. Zwei Arme umfaßten seine schmerzende Brust. Diese Arme gaben ihm plötzlich ein glückliches Gefühl der Geborgenheit. Es ror ihn auf einmal nicht mehr, eine wohlige Wärme durchströmte seine Glieder. „Ich will zu meinem Vater“, wimmerte er noch, „zu meinen Brüdern.“

Alle Kraft ging aus seinen Gliedern fort, doch mit ihr auch alle Schmerzen und Qualen. „Vete!“

Wieder hörte er seinen Namen, ganz schwach, wie aus weiter Ferne. Er sah über sich ein Gesicht, ein schönes und unbekanntes Mädchenesicht. Aber dieses Gesicht sah er in seinen Träumen ja oft — er wachte auch jetzt nicht, ob es Wirklichkeit war oder Traum. Da — jetzt schwebte das Gesicht fort, weit, weit, bis es verschwand.

„Ist!“ hauchte er noch, dann wurde es schwarz um ihn.

In der Stube der Willsa Neist saßen noch Vater und Sohn. Karl las eine Zeitung — der alte Neist ruhte begalig in einem Sessel, rauchte eine Zigarre und sah dem Rauch nach, der in Ringeln zur Decke stieg. Die Wädel war schon zu Bett gegangen, auch das Mädchen, das man ihr in den letzten Jahren als Hilfe gegeben.

Draußen lärnte das Wetter. ... Höllich schellte es im Flur. Vater und Sohn hoben gleichzeitig den Kopf.

„Wer könnte denn jetzt noch ... Vater Neist brach ab, denn schon wieder meldete sich die Türschelle, laut und bringend gleich dreimal hintereinander.

Der Sohn sprang auf und warf die Zeitung auf den Tisch. „Sollte in der Fabrik ...?“ Schon wieder schellte es draußen.

Da lief Karl Neist eilig hinaus, schaltete das Licht ein im Flur. „Wer ist da?“

Draußen eine erregte Stimme: „Ich bin's, die Wilsa — Mach' schnell auf, Karl — schnell — schnell!“

Die Tür sprang auf. Wilsa Neist flog, der Wind zerrie an ihrem Saar und warf Schnee durch die offene Türe.

Die Wilsa schrie: „Der Peter liegt draußen im Schnee! Der Peter!“ Für eine Sekunde erstarrten Vater und Sohn. Ein Schrei kam von ihren Lippen.

Die Wilsa lief schon wieder fort. „Komm schnell, Karl! — Um Gottes willen — schnell!“ Da lag er vor der Gartentür, der Peter, wie ein schwarzes Kleiderbündel. Der Wind bißes Schnee über ihn. Sechs Hände wackten zu, sechs atternde Hände. Und diese trugen ihn ins Vaterhaus — schnell, schnell — und doch vorsichtig und liebevoll.

Die Willsa Neist war erleudet, die Bewohner liefen in helter Aufregung hin und her. Die Wädel fürzte aus ihrem Zimmer. „Der Peter ist da? — Almächtiger Gott!“

Karl Neist hielt die Wädel des Telefons aus Ohr. Doktor Kaufman? — Der Doktor, bitte, kommen Sie sofort! Ja, es ist dringend, noch mehr als dringend! ... Sie kommen gleich! ... In einer Viertelstunde sind Sie hier? ... Eilen Sie, Herr Doktor, bitte, bitte!“

Der Peter lag in einem Bett, fieberheiß das Gesicht, die Augen brannten und irrten umher, die Hände zerrwühlten die Rippen.

„In meinem Vater will ich — zu meinen Brüdern ...“ wimmerte immer wieder der trockene Mund. Vater Neist ergriff eine Hand des Kranken und hielt sie fest. „Peter, hier bin ich ja — hier ist auch der Karl Neist! Du und denn nicht?“

Doch der Peter schien es nicht zu hören, er richtete den Blick geradeaus und rief: „Ich will nicht vors Gericht — mein Vater will es nicht! Es hand ja noch keiner von uns dort! — Noch keiner!“ Dann rief er sich im Bett auf, redete den Kopf vor, — spritzte abwechselnd die Hände.

(Fortsetzung folgt)